

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig, der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Rönstraße 13. Fernruf Nr. 59. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Kähler und J. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Zeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Realanzeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Freitag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährt. Bei Klagen und Konturs wird der Rabatt hinfällig. — Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Kol. Kähler, Jülich

Dienstag den 22. Juni 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 141 (1. Blatt)

Ein Höflichkeitserlaß des Postministers.

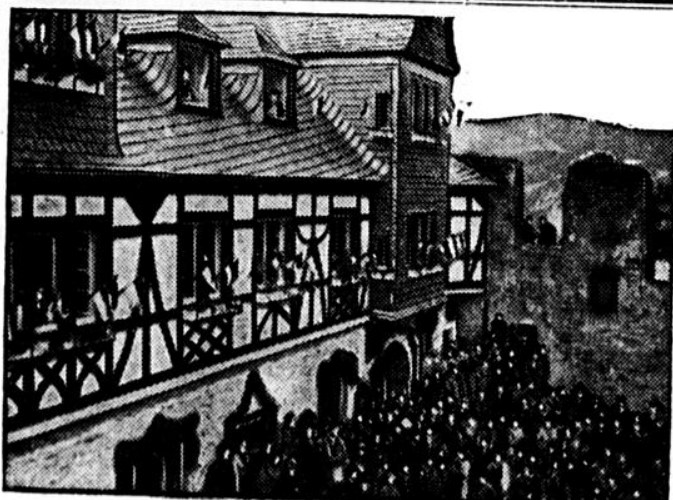
Vor kurzem ist eine Verfügung des Reichspostministers erschienen, die allgemein interessieren dürfte. Erfreulicherweise können wir mitteilen, daß die Behandlung des Publikums beim Jülicher Postamt vorbildlich ist und zu Klagen bisher keinen Anlaß gab, der Erlaß also für Jülich nicht zutreffend ist.

In letzter Zeit mehrten sich wieder die Klagen über mangelhaftes Entgegenkommen der Postbeamten im persönlichen Verkehr mit dem Publikum. Ich nehme daher Veranlassung, die Beamtschaft von neuem auf die unbedingte Notwendigkeit hinzuweisen, sich den Postbenutzern gegenüber stets so zu verhalten, wie es dem Ansehen und den Aufgaben der Verwaltung und den berechtigten Wünschen der Allgemeinheit entspricht.

Jeder Postbenutzer muß das Gefühl haben, daß er bei Inanspruchnahme der Einrichtungen der Deutschen Reichspost ebenso wie im sonstigen Geschäftsverkehr als ein gern gesehener Kunde entgegenkommend behandelt wird. Das erfordert aber, daß sich nicht nur jede Tätigkeit gegenüber den Postkunden mit der gebotenen Höflichkeit vollzieht, sondern daß darüber hinaus auch auf sonstige Fragen und Wünsche der Postbenutzer bereitwillig eingegangen wird und daß weiterhin die allgemeinen Bedürfnisse der verkehrstreibenden Kreise rechtzeitig erkannt und in zufriedenstellender Weise berücksichtigt werden.

Die Berührungspunkte zwischen Post und Bevölkerung sind am engsten im Schalterverkehr und im Zustelldienst, sowie bei den Auskunftsstellen. Es ist unerlässlich, daß in allen Dienststellen, die in unmittelbarer Berührung mit dem Publikum kommen, nur solche Beamte verwendet werden, die neben den nötigen Dienstkenntnissen auch persönliche Gewandtheit, gute Umgangsformen und Verständnis für die besonderen Wünsche der verkehrstreibenden Kreise besitzen. Besteht z. B. an einem Schalter Andrang, während Beamte an anderen Schaltern zur gleichen Zeit keine Besucher abzuwarten haben, so müssen diese Beamten von sich aus in die Bedienung des Publikums eingreifen, soweit es die Verhältnisse irgend gestatten. Solche Hilfsbereitschaft, die sich bei einem guten Willen unschwer durchführen läßt, wird das Publikum dankbar empfinden; sie bildet auch die Brücke zu einem vertrauensvollen Verhältnis zwischen Publikum und Beamtschaft und zu einem erspriesslichen Zusammenarbeiten innerhalb der Beamtschaft selbst. Aufgabe der Amtsvorsteher, Aufsichtsbeamten und Stellenvorsteher ist es, innerhalb ihrer Zuständigkeit alle Vorkehrungen zu treffen, die einer zweckentsprechenden Gestaltung und glatten Abwicklung des Verkehrs mit der Öffentlichkeit dienlich sind. Beamte, welche die dazu nötigen persönlichen Eigenschaften nicht haben, können nur auf Dienstposten verwendet werden, die eine unmittelbare Berührung mit dem Publikum nicht bedingen.

Wie im persönlichen, muß auch im schriftlichen Verkehr mit dem Publikum jederzeit die gebührende Höflichkeit und Rücksicht beobachtet werden. Die Durchführung des Grundgesetzes möglicher Knappheit und größter Klarheit bei der Abfassung eines Schriftstückes läßt sich sehr wohl mit einer angemessenen Schreibweise vereinigen. Weiterhin sind schriftliche Antworten und Nachrichten nicht, wie es zuweilen geschieht, auf unansehnlichen, kleinen Zetteln z. B. dergl., sondern — soweit nicht Postkarten ausreichen — in der auch sonst im Geschäfts- und Handelsverkehr üblichen Form zu geben, wobei selbstredend sparsam zu wirtschaften ist.



Einweihung einer großen rheinischen Jugendherberge.

Auf der alten Statterburg Stahle bei Bad Godesberg, die im Besitz des Rheinischen Vereins für Denkmalspflege und Heimatpflege ist, wurde im Beisein von fünf Regierungspräsidenten, 500 Vereinsmitgliedern und 1000 Jungen und Mädchen eine große Jugendherberge eingeweiht. Unser Bild zeigt die prächtig gelegene Herberge.

In diesem Zusammenhang bedürfen auch die im Verkehr mit dem Publikum ständig verwendeten Vordrucke mit feststehendem Wortlaut einer Prüfung, ob die bisherige Fassung in jeder Hinsicht dem Erfordernis einer höflichen Amtssprache genügt. Auch hier muß die Ausdrucksweise erkennen lassen, daß die Deutsche Reichspost jeden Benutzer ihrer Einrichtungen als vollkommenen Kunden betrachtet, dessen Bedürfnissen und berechtigten Wünschen sie möglichst Rechnung zu tragen sucht. Ausdrücke wie „Antrag“, „Genehmigung“ u. dergl., welche die Post als vorgelegte Dienstbehörde erscheinen lassen, sind zu vermeiden; von „Auforderungen“ gegenüber dem Publikum darf künftig keine Rede mehr sein. An die Stelle des Begriffs „Ersuchen“ ist in allen geeigneten Fällen die „Bitte“ zu setzen. Der Übergang zu dieser den allgemeinen Geschäftsgepflogenheiten mehr entsprechenden Ausdrucksweise wird sich durch Anwendung der „Wir“-Form statt der bisher üblichen und umständlichen unpersönlichen Form mit ihren gescheiterten Wendungen erleichtern lassen.

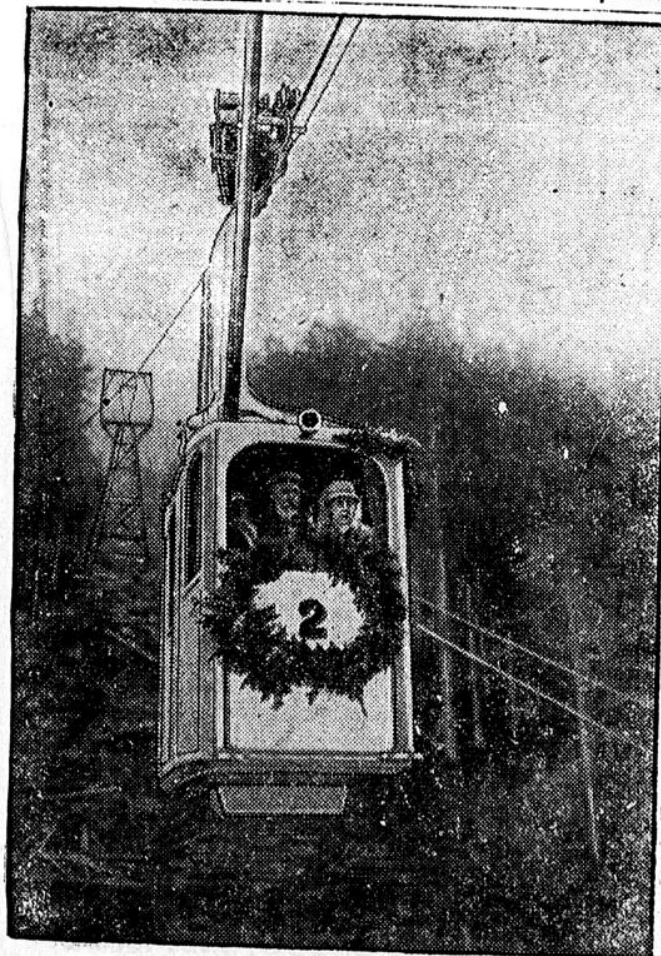
Der Reichspostminister gibt schließlich der Erwartung Ausdruck, daß durch Beachtung der vorstehenden Richtlinien und durch verständnisvolle Mitarbeit aller beteiligten Stellen sich der persönliche und schriftliche Verkehr mit dem Publikum künftig in einer Weise abwickeln wird, die der Bevölkerung jeden berechtigten Grund zur Klage nimmt.

MTB. Mainz, 21. Juni. (Brückenbaupläne.) Eine neue Rheinbrücke soll in der Nähe von Mainz gebaut werden. Die Pläne haben sich, einer Wittermeldung zufolge, bereit erklärt, ein Viertel sämtlicher Bau- und Geländekosten, etwa 250 000 Mark, zu dem Bau zuzuschließen, falls die Brücke in der Nähe von Rüdesheim gebaut wird.

Gold aus Quecksilber oder Quecksilber aus Gold?

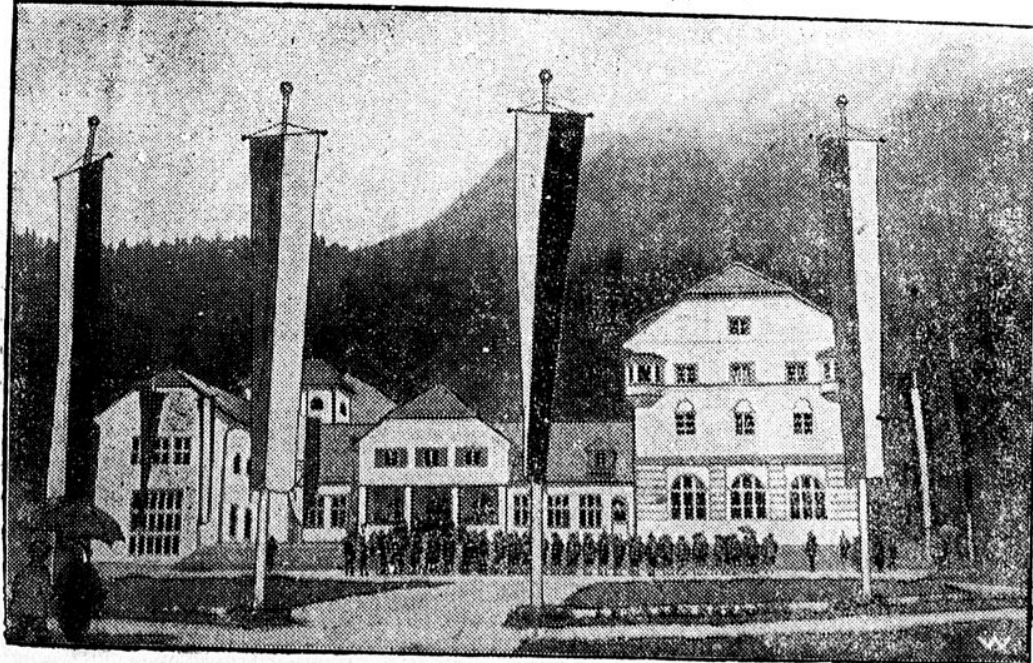
Von Dipl.-Ing. Arthur Sam, Charlottenburg.
Es ist noch in aller Erinnerung, welches Aufsehen die Mitteilung von Geh. Rat Miethe erregte, daß es ihm gelungen sei, durch Einwirkung des elektrischen Lichtbogens auf Quecksilber winzige Mengen davon in Gold umzuwandeln. Wie bei allen Neuentdeckungen traten sogleich Gegner und Zweifler in großer Zahl auf, wenngleich natürlich niemand den subjektiven Glauben des Entdeckers in Zweifel ziehen wollte. Aber obwohl nach dem Mietheschen Verfahren zur Herstellung eines Grammes Gold nicht weniger als 10 000 Kilowattstunden erforderlich gewesen wären, die mindestens 100 Mark gekostet hätten, während ein Gramm Gold 2,70 Mark kostet, bezweifelten die meisten Forscher das Ergebnis, weil sie die aufgewendete Energie zu gering fanden. Zur Verpaltung von Atomen, worum es sich in diesem Falle handelt, gehören ganz ungeheure Energiebeträge, die wir im allgemeinen gar nicht erzeugen, sondern nur dort nehmen können, wo die Natur sie selbst erzeugt, nämlich in den radio-aktiven Substanzen. Diese schleudern die Alpha-Teilchen aus, Massenteilchen, deren Geschwindigkeit an die Lichtgeschwindigkeit heranreicht, und die daher trotz ihrer Kleinheit gewaltige Energie besitzen, die sie befähigt, Atome zu zertrümmern. Die von Miethe benötigten 10 000 Kilowattstunden, mit denen doch nicht nur ein Atom, sondern eine riesige Anzahl zertrümmert sein sollte, erschienen da geringfügig. Der Gedanke tauchte auf, daß in dem Quarz des Gefäßes, in dem über dem Quecksilber der Lichtbogen erzeugt wurde, schon sehr kleine Goldmengen enthalten gewesen und durch die lange Einwirkung der großen Hitze in Freiheit gesetzt sein könnten. Zwar gelang es nicht, diese Behauptung zu beweisen, aber ein sehr sorgfältige Wiederholung der Mietheschen Versuche durch Geh. Rat Haber, den Vorkämpfer des Kaiser Wilhelm-Institutes für physikalische Chemie, wobei alle möglicherweise goldhaltigen Materialien ausgeschlossen wurden, war negativ, es wurde kein Gold dabei gewonnen. Somit schied die ganze Angelegenheit erledigt, und zwar in einem für Miethe ungünstigen Sinne.

Nun bringt aber eine Veröffentlichung in der Zeitschrift für Elektrochemie von Galscher, einem früheren Mitarbeiter Miethes, ein ganz neues Moment, und zwar eines, daß die von Miethe angeblich gefundene Zerlegung als Zusammenlegung wiederholt und somit einen indirekten Beweis für die Richtigkeit erbringt. Die von Miethe gefundene Umwandlung hätte sich dadurch erklären lassen, daß das Quecksilber einen Atomkern des Wasserstoffs verloren hätte und dadurch in Gold übergegangen wäre. Dann müßte es aber auch umgekehrt gelingen, Wasserstoffkerne in Gold hineinzusetzen und es so in Quecksilber umzuwandeln. Freilich ist die Technik dieser Umwandlung viel schwieriger als die umgekehrte, die Atomzertrümmerung, da wir die ungeheuren Geschwindigkeiten, die die radioaktiven Atome den von ihnen ausgeschleuderten Teilchen verleihen, den Wasserstoffkernen künstlich erteilen müssen. Man verwendet zu diesem Zweck Glasröhren, die erst mit Wasserstoff gefüllt und dann soweit wie möglich luftleer gepumpt werden, die aus Schmelzversuchen schon hinreichend be-



Der Wagen des Bundespräsidenten.

Die Eröffnung der Zugspitzenbahn.
„Am Samstag verbreiteten wir uns in einem längeren Aufsatz über das Technische Wunderwerk der Zugspitzenbahn, erbaut von der bekannten Firma Bleichert und Co. in Leipzig. Die Eröffnung fand in Gegenwart des österreichischen Bundespräsidenten Sainisch statt, wobei der auf unserem heutigen Bild zu Berg fahrende Stab des Präsidenten festlich geschmückt war. Auch die architektonisch hervorragende Talstation trug reichen Flaggen Schmuck. Das Schauspiel der Eröffnung hatte natürlich eine ungeheure Menge Schaulustiger, besonders Ausflügler und Ferienreisende aus Deutschland angelockt, in der Folge der mühsamen Erlebung der Zugspitzenbahn ein nie gekanntes Leben sich entwickelte. Alle Fahrgäste waren voll des Lobes über die angenehme, ruhige Fahrt, bei der allerdings mancher, der in die Tiefe schaute, eine Art Seelenangst durchzufühlen hatte. Die Fahrt von der Talstation bis auf den Zugspitzengrat dauert nur 16 Minuten, jedoch sind die Fahrpreise im Hinblick auf die gewaltigen Anlagekosten ziemlich hoch; es ist aber zu erwarten, daß bei reger Inanspruchnahme der Bahn in absehbarer Zeit ein Preisabbau eintreten wird, der es auch den minderbemittelten Ausflüglern gestattet, der Zugspitze mühelos einen Besuch abzustatten.“



Die geschmückte Talstation.

kannten Geißlerschen Röhren. Besonders geeignet sind solche, deren negativer Pol aus einer durchlöcherichten Platte besteht, die es gestattet, die sog. Kanalstrahlen zu erzeugen. Wenn man an die beiden Pole einer solchen Röhre eine sehr hohe elektrische Spannung anlegt, können die wenigen darin noch vorhandenen Wasserstoffatome durch die elektrischen Kräfte wohl genügend große Geschwindigkeit erhalten. Sie werden dann durch die Röhre des negativen Pols hindurchgeschleudert und prallen auf das Glas der Röhrwand auf, das sie in grünem Fluoreszenzlichte erstrahlen lassen. In dem von Gaschler benutzten Kanalstrahlenrohr befand sich indessen hinter dem Zieblech ein Blech aus Feingold, isoliert in die Röhrwandung eingeschmolzen, auf das die Wasserstoffatome mit ihrer rasenden Geschwindigkeit aufprallen mußten. Bezieht die Theorie recht, so mußte sich dieses Goldblech wenigstens teilweise in Quecksilber umwandeln. Da es sich voraussichtlich um sehr geringe Mengen handeln würde, mußte das Spektroskop zur Kontrolle herangezogen werden, das gestattet, auch die allergeringsten Spuren eines Elementes an seinen charakteristischen Linien zu erkennen. Natürlich wurde das Rohr vor Beginn des Versuches genau unter dem Spektroskop beobachtet, es waren zahlreiche Linien des Wasserstoffes und Aluminiums zu erkennen, aber mit Sicherheit keine Quecksilberlinien. Nach vollständiger Versuchsdauer dagegen waren im Spektrum schon Quecksilberlinien zu erkennen, die an Intensität immer mehr zunahmen, je länger der Versuch dauerte. Namentlich vier gut bekannte Quecksilberlinien traten so deutlich hervor, daß an dem Gelingen des Versuches kein Zweifel sein konnte. Das wäre dann wohl das erste Mal, daß eine willkürliche Zusammenfügung eines chemischen Elementes aus anderen Elementen gelungen wäre. Bisher ist eine Umwandlung von Elementen ineinander immer nur durch Zertrümmerung von Atomen gelungen, worin sich namentlich der große englische Physiker Rutherford auszeichnete. Nun hat die deutsche Wissenschaft mit Erfolg den umgekehrten Weg beschritten, und es ist zu hoffen, daß diese Anregung reiche Früchte tragen wird.

Die kleinste Republik in Amerika.

Von G. Heise, New York.

In dem nördlichsten Teile des Staates Neu-Hampshire bestand vor hundert Jahren die „Indianische Strom-Republik“, die kleinste Republik der westlichen Welt. Die Nation besaß 160 000 Acker Land und zählte noch keine dreihundert Köpfe, hatte aber Verfassung, Gesetzgebung und Präsidenten. Diese Republik proklamierte sich selbst als unabhängiger Staat, wobei zu den Vereinigten Staaten, noch zu England gehörend. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erlangten drei Mann eine Konzession für das ganze Gebiet, und zwar von dem herrschenden Häuptling des St. Francis-Stammes. Sie verteilten das Land in verhältnismäßig kleinen Stücken an Ansiedler. Als Neu-Hampshire die Anerkennung der Verfassungsurkunde verweigerte, erklärten die Ansiedler, sie würden sich jedem Versuch des Staates widersetzen, sich über ihren Besitz Herrscherrechte anzumachen.

Darauf verlangte England die Erledigung von Grenzstreitigkeiten, und als die Sache vor das Schiedsgericht kam, entschied der König der Niederlande, das indianische Stromgebiet gehöre zu Kanada. Dieser Entscheid aber begegnete ebenso großem Widerstand bei den Ansiedlern wie die Verträge Neu-Hampshires, sich Hoheitsrechte anzumachen.

Es war im Jahre 1824, als die ersten Pläne für einen unabhängigen Staat gemacht wurden. Sie wurden 1827 von den Ansiedlern angenommen, und fünf Jahre später wurde die Verfassung proklamiert. Diese Urkunde folgte den Richtlinien der Verfassung von Neu-Hampshire. Eine Armee, ein Obergericht und andere Verwaltungszweige wurden nach dem Muster der Vereinigten Staaten eingerichtet — für ein Ländchen, das nur 285 Einwohner mußten konnte!

Die ganze Herrlichkeit fand jedoch ein Ende, als 1836 Neu-Hampshire-Militär in das Stromgebiet einmarschierte und die Bewohner davon überzeugte, daß sie zu der Bevölkerung von Neu-Hampshire gehörten. Da blieb denn der „Regierung“ nichts anderes übrig, als sich und den Staat aufzulösen.

Der Raub auf der Königsburg.

Originalerzählung aus der Geschichte der ehemaligen Jülicher Lande.

Von U. Leca Ruth.

22 Fortsetzung.

Omar war es, als zerriffte jäh der Schleier, der bisher ihn im Unklaren gelassen. Diese wilde drohende Stimme, die ihn im Anfang durch den Schmeichellaut getäuscht — nun kannte er sie wieder! Jener, der vor ihm stand, war Jonny. Doch blühte er sich, diesem seinen Verdacht direkten Ausdruck zu geben. Er hatte gelernt, vorsichtig zu sein. Dem anderen fiel Omar plötzliches Schweigen auf.

„Nun, mein Freund“, sagte er in einem gezwungenen scherzhaften Ton, „wenn jetzt die Kriegstrompete erklingt, dann kann dein dringender Wunsch, ein Kriegsmann zu werden, sich erfüllen.“

„Das hoffe ich auch“, bestätigte Omar, „wir beide kämpfen dann Schulter an Schulter, aber“, flüsternd neigte er sich diesem zu, „ohne Maske!“

Als hätte der Blick vor ihm zur Erde geschlagen, so fuhr der andere zurück und wurde schreckensbleich. Eine Weile starrte er den Jüngling misstrauisch an, dann wollte er enteilen. Dieser hielt ihn energisch am Arme fest und sagte: „Die Maske ist nun gefallen, wir spielen andere Rollen. Gib jeden Versuch zu leugnen auf. Du bist Jonny, der Söldner des schwarzen Ritters und ein Raubgenosse der schwarzen Bande.“

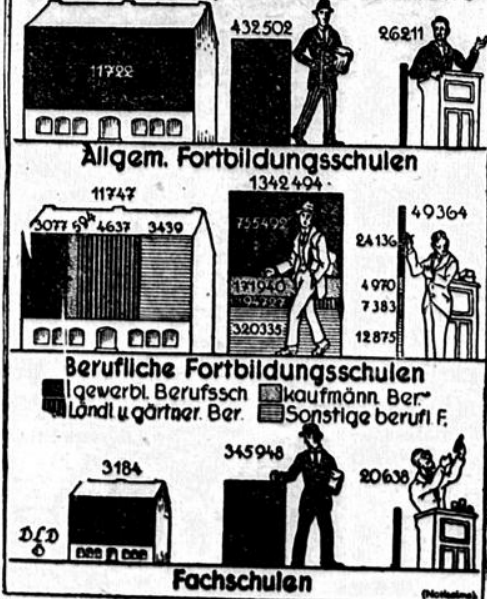
„Um des Himmels Willen!“ rief der andere entsetzt, „schreie doch nicht so laut. Fürchte dich denn garnicht um deinen Kopf?“ Omar, der nur aufs Geratewohl diesen lehrerlichen Verdacht ausgesprochen, sah ihn durch jene Worte bestätigt. Diese Tatsache aber klärte ihn in einer Weise auf, die ein geheimes Grauen in ihm hervorrief.

„Bei dem Glauben an eine Ewigkeit!“ flüsterte ihm Omar aufsuchtbarst erregt zu, „hinterhalte mir die Wahrheit nicht und gestehe mir, in welchem Verhältnis die Felsenburg zu der Gütte im Walde steht.“

Jonny warf einen schnellen Seitenblick nach dem Jüngling. „In keinem, mein Freund, in keinem“, beteuerte Jonny schließlich erleichtert, „ich floh aus des Ritters Gold und ließ mich von der schwarzen Bande anwerben. Da ich dich entweichen ließ, kanntest du's mir glauben, daß ich eben da nicht mehr auf Hosen abgetretet war.“

Die Fortbildungs-, Berufs- u. Fachschulen im Deutschen Reich

Zahl der Schulen, Schüler u. Lehrkräfte



Die Fortbildungs-, Berufs- und Fachschulen im Deutschen Reich.

„Der industrielle Erfolg Deutschlands beruht hauptsächlich auf seinem Ausbildungssystem und auf seinen Fortbildungsschulen“, so lautet das Urteil eines amerikanischen Sachverständigen. Die deutschen Fortbildungs-, Berufs- und Fachschulen haben bekanntlich die Aufgabe, mitzuwirken an der Ausbildung und Erziehung der Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren, die aus der Volksschule entlassen und in der Regel bereits in einen Erwerbsberuf getreten sind.

Trinkt Milch?

Ueber den Wert der Milch als Nahrungsmittel. Von Richard M. Aldbert.

(Nachdruck verboten.)

Neben dem Brot gibt die Milch mit Recht als das wichtigste und wertvollste Nahrungsmittel des Menschen. Und gerade im Sommer bietet sich wieder ausreichende Gelegenheit für alle Schwachen und Kranke zu einer Milchkur. Aber auch der Gesunde tut gut daran, regelmäßig Milch zu genießen. Er wird den Erfolg bald am eigenen Körper merken.

Der Nahrungswert der Milch ist so groß, daß sie für kleine Kinder bis zu einem bestimmten Alter ein vollkommen ausreichendes Nahrungsmittel bildet. Alles, was die Kleinen zum Aufbau ihres Körpers brauchen, Eiweißstoffe, Fett, Zucker, Salze, ist in der Milch enthalten. Erst mit dem Erscheinen der Zähne verlangt der kindliche Körper auch nach anderen Nahrungsmitteln.

In einem Liter Kuhmilch sind im Durchschnitt 50 Gramm Eiweißstoffe, 45 Gramm Fett und 42 Gramm Milchsäure enthalten. Ein erwachsener, arbeitender Mensch braucht in 24 Stunden mindestens 118 Gramm Eiweißstoffe und 450 Gramm stickstofflose, organische Nahrungsmittel. 2½ Liter Milch würden also den Eiweißbedarf eines arbeitenden Menschen für 24 Stunden decken.

Die Verdauung der Milch geht in der Regel mit großer Leichtigkeit vor sich. Schon in 1½ bis 2½ Stunden ist selbst der fetten Bestandteil der Milch bildende Käsestoff verdaut. Es gibt aber auch Ausnahmen. Zuweilen wird der Käsestoff durch die Einwirkung des Magensaftes ungewöhnlich fest und ist dann nur schwer aufzulösen. Bei schwachen Verdauungswerkzeugen kommen dann leicht Störungen der Magentätigkeit vor. Besonders kleine Kinder, die mit Kuhmilch aufgezogen

werden, leiden darunter. Man tut also gut daran, für die Kinder die Kuhmilch mit Wasser zu verdünnen und ihr Zucker zuzusetzen. Auch der Zusatz von kohlensaurem Natrium ist sehr zweckmäßig. Bei Erwachsenen mit schwachem Magen ist es ratsam, die Milch in Form von Milchsuppen mit Mehl, Sago, Graupen, Reis usw. zu verabreichen. Viele Personen mit schwacher Verdauung vertragen auch die geronnene saure Milch mit Zusatz von Brot und Zucker besser als süße Milch.

Natürlich ist es auch, — besonders bei der warmen Jahreszeit — die Milch vor dem Genuß abzukochen. Im Sommer bilden sich auf freier umherstehender Milch leicht Bakterienkulturen, die schwere Erkrankungen hervorrufen können.

Leider kommt es immer noch ab und zu vor, daß die gute Milch von gewissenlosen Händlern verfälscht wird. Das geschieht durch Abnahme von Rahm und durch Hinzufügung von Wasser. Solche verdünnte Milch ist aber verhältnismäßig leicht zu erkennen, sie hat statt der gelblichweißen eine schwache bläuliche Färbung. Will man sie sauer werden lassen, so scheidet sie wenig Rahm aus. Der Geschmack dieser Milch ist weniger weich und milde als bei guter, unverbünnter Milch.

Was die einzelnen Milchsorten anbetrifft, so ist die Schafmilch am stärksten fetthaltig. Die Kuhmilch enthält die meisten eiweißartigen Stoffe. Die Ziegenmilch ähnelt ihr sehr, ist aber viel wasserreicher. Die Eselmilch- und Stutenmilch, die allerdings in Deutschland als Genußmittel kaum in Betracht kommt, ist bedeutend ärmer an Käsestoffen als die Kuhmilch.

Die Bedeutung der Milch als Nahrungs- und Genußmittel kann nicht stark genug betont werden. Glücklicherweise sind heute die Zeiten in Deutschland vorbei, in denen der Ankauf eines Liter Milch für viele unerschwinglich war. Damals hatte die Verwendung von sogenannter Büchsenmilch eine gewisse Berechtigung. Heute aber sollte man doch lieber davon absehen und frische Kuhmilch bevorzugen.

Trinkt Milch! Ihr erhaltet dadurch Euren Körper gesund und gebt ihm wertvolle Aufbaustoffe, die er unbedingt sehr nötig hat.

Urlaubszeit!

„Urlaub“ heißt an allen Ecken, — seit vom blauen Firmament — mit des Sommers ganzen Kräften — mildeblaus die Sonne brennt, — seit mit schönen langen Tagen — sich der Juni einfürt — und die Menschheit das Bedürfnis — nach Erholung neu verspürt. — Ob an Wasser, Wald und Seen — oder an der Berge Pracht — sich der Mensch in solchen Tagen — frei von aller Sorge macht, — richtet sich nach Wunsch und Laune, — jeder pflegt in solchen Fällen — seine ganz besonderen Wünsche — an die Urlaubszeit zu stellen. — Eines sei auf alle Fälle, — lieber Leser, dir geraten, — laß dich in den Urlaubstagen — tüchtig in der Sonne braten, — denn ein Herz, in dessen Winkel — erst das Sonnenlicht gestrahlt, — fühlt sofort, daß ihm die Zukunft — sehr viel rosigler sich malt. — Laß die Sorgen des Berufes — brav dahelien, wenn du verzeihst, — sie verbittern und verärgern — sonst die Urlaubszeit zumeist, — gib dir Mühe, nichts zu denken, — was dir Herz und Sinn beschwert, — willst du den Genuß empfinden, — den die Urlaubszeit besichert, — freu dich ohne alle Sorgen — an dem blauen Himmel broden, — denn der Kummer wird dir trotzdem — bis zur Zukunft aufgehoben. Walter-Walter.

Kritik gegen Riebeck. Das Landgericht Gera hat sich mit einer Klage der Riebeckbrauerei in Riebeck gegen die Riebeckbrauerei in Gera wegen unlauteren Wettbewerbs zu beschäftigen. Die beklagte Brauerei hatte vor Jahren die Brauerei Tauchaß bei Reitz erworben, die ein Schwarzbier herstellte, welches die Riebeckbrauerei dann in Gera herstellte und in den Verkehr bringt als Genußmittel. In ihren Anpreisungen hat die Beklagte eine Form gewählt, in welcher die Riebeckbrauerei, die seit Jahrhunderten ihr Rieckbier Schwarzbier in den Handel bringt, eine unlautere Reklame gegen ihre Erzeugnisse erlitt. Das Landgericht Gera verurteilte die Beklagte zur Unterlassung dieser Reklame und das Oberlandesgericht Jena bestätigte dieses Urteil. Die Riebeckbrauerei hat sich bei diesem Urteil nicht beruhigt und Revision beim Reichsgericht beantragt. Man ist auf die Entscheidung des obersten Gerichtes gespannt.

„Ich habe bereits zuviel gesagt. Zu dieser Antwort ist mein Mund verschlossen.“

„Jonny, mein Freund, vertraue mir. Ich will nicht länger im Ungewissen sein.“

„Du wirst es immer bleiben“, entgegnete dieser und wandte sich zum Gehen, „bege ich doch selber nur Vermutungen. Spräche ich sie vor dir aus, du würdest mich für verrückt halten.“

„Höre Jonny“, Omar war nicht an ihn herangeritten, „die schwarze Bande hat mich die längste Zeit als ihr Mitglied gesehen. Ich flüchte; wage es mit mir, Jonny, du bist zu gut für ein Banditenlos.“

Jonny hielt ihm den Mund zu.

„Unvorsichtiger! Ich will dein Schutzgeißt sein und dich vor solch einer Maßnahme hüten. Du bist für Lebenszeiten der schwarzen Bande verfallen. Dein Leben ist verwirrt, sobald du eine solche Absicht laut werden läßt.“

„Ich wüßte nicht, was ich dem geheimen Bunde nützen kann.“

„Darnach fragt er nicht.“

„Et, nun, was hält er mich auf Tod und Leben?“

„Du weißt zuviel!“

Mit diesem Bescheid mußte er sich begnügen, denn Jonny war von der ersten Stunde an äußerst vorsichtig geworden, es schien, als bereute er seine zu große Aufrichtigkeit. Omar indessen verrichtete müßig einen Tag um den anderen die ungewohnte Arbeit. Da fiel, wie er eine Kiste vom Boden hob, sein Blick auf einen flachen Stein, auf den folgende Worte eingegraben waren: „Omar Testerehl! Am zweiten Tage, nachdem du dies gelesen, mache dich auf zur Herzogsburg. Stelle dich am südlichen Tore der Burg auf und achte auf die rote Troddel am Marschallstab.“

Betroffen stand Omar und hielt den Stein in der Hand. Wer kannte seinen Namen, den er sich nicht erinnerte, genannt zu haben? Er sah sich von Mäusen umgeben.

Da trat ein neues Ereignis ein. Die Kriegstrompete erschallte im Lande und rief zum Kampfe gegen die Macht der Raubritter, die in den Jülicher Landen ihr Wesen trieben, aber Herzog Wilhelm vernachte sich gegen den Einbruch in sein Land und rüstete ebenfalls gegen den vom Kaiser ausgesandten Herzog Wenzel. Herzog Wilhelm wollte selber Heerführen über die Scharen halten, und Omar gedachte ebenfalls als Schaustück dieser großartigen Zeremonie beizuwohnen, viel leicht ergab sich für ihn eine Gelegenheit, sich dem kampfbereiten Heere anzuschließen.

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Westdeutschen Spielverband.

* Das Spiel der beiden A-Gaumannschaften

Am Sonntag nachmittag hatte einen guten Besuch aufzuweisen, was wohl einestheils auf das gute Wetter und im anderen Falle auf das gleichzeitige stattfinden der Sängerkunst zurückzuführen ist. Das Spiel an sich war, wenn man keinen zu kleinen Maßstab anlegt, immer noch als gut anzupreisen, wenigstens die erste Hälfte, gegen die die zweite stark abfiel. Trotz des „Erstjahres“, den die Stadtschüler auswies, war sie jederzeit überlegen, bei voller vorgesehener Besetzung wäre die Uebermacht wohl erdrückend geworden. Hervorzuheben aus der Stadtmannschaft wäre Schlämer, der ein ganz vorzügliches und durchdachtes Spiel zeigte, dem sich seine Nebenleute ebenso geschickt anpassten. Etwas schwach war man auch bei der Däuserreihe der Mannschaft, die aber eine gute Stütze am Schlussfeld hatte, und so meist für Aufbau arbeiten konnte. Die Landesschüler entfalteten der zweiten Hälfte konnte Frings-Schleiden, rechter Läufer, etwas aufkommen, von seiner alten Form, die er früher einmal besessen, ist aber nicht mehr viel da. Im Sturm hätte er vielleicht etwas ausrichten können. Der Mittelfeldler zeigte ein planloses Spiel, für einen Spielaufbau zeigte er nichts. Anzuerkennen wäre nur sein Eifer, der manchmal allerdings besser einer besonnenen Ruhe Platz gemacht hätte. Auch sein linker Nebenmann zeigte — nichts. So kam es auch, daß der Sturm dauernd in der Luft hing und die Verteidigung dadurch auch zu stark überlastet wurde. Verteidigung mäßig. Emonds und Febr zeitweise gut, im allgemeinen aber nicht mehr genügend, (Festsetzung?) um einen flotten Sturm in Schach zu halten. Febr war eine Nuance besser als sein Nebenmann. Der Torwart zeigte nur Leistungen mit Hilfe der Glücksgöttin. Taktisch spielte er manchmal bedächtigend falsch, um dann gleich darauf mit viel Glück die Lage zu klären. Jedenfalls muß er sich klar darüber werden, daß ein Tor nur vom Mittelpunkt desselben beherrscht werden kann, nicht aber von einem Eckposten aus. Das Spiel bot in der ersten Hälfte interessante Kämpfe vor den Toren, wogegen die zweite (verfügte) Halbzeit fast ausfiel. Schiedsrichter Maing „t in der ersten Hälfte ebenfalls mit seiner Pfeife des Guten andeutete, aber im übrigen zufriedenstellend.

Der Spielverlauf: Schon gleich der Anstoß der Stadtschüler geht ins Tor, der in einem knappen Schuß ins Aus endet. Kurzgespielt, und die Landesschüler hängen vor Jülich's Tor, wo der Rechtsausen eine Flanke vorbereitete. In der 5. Minute kann Sundertmarkt nach einer schönen Flanke von rechts gemächlich an dem falschen fliegenden Torwart vorbeistreichen. Landesschüler versucht sich zu reuandieren, in der 13. Minute langt es aber nur für Ede, die verschossen wird. Gleich darauf bombardiert Schlämer zweimal aus kurzer Entfernung den Torwart, dem aber das Glück beisteht, bis Schräder das Leder erwischt und mit Wucht einsetzt. In der 17. und 18. Minute erzwingt Landesschüler abermals zwei Ecken. Ein sicheres Tor für Land wird gleich darauf aus einer linken Flanke verschossen. Bis Halbzeit erzwingt Schlämer noch ein Tor für seine Mannschaft und Land muß sich mit einer weiteren Ecke begnügen. Die zweite Hälfte bot nicht viel Interessantes und dauerte nur 30 Minuten, da das Spiel wegen eines Spielfelds der Besatzungsgruppen abgebrochen werden mußte. Nach 10 Minuten kann Sundertmarkt das 4. Tor einsetzen und kurz vor Schluß gelingt es der Landesschüler endlich zum verdienten Ehrentreffer zu kommen.

Schülermannschaften. Merck-Güsten 0:5.

Das Spiel B. C. Enstirchen gegen Broich

nobel am vorletzten Sonntag Broich statt nachmittags vormittags antrat, wird wiederholt werden müssen, da das falsche Untreten von Broich durch einen Irrtum einer Verbandsinspektion erfolgte.

Die Auffüllungsrunde.

Am gestrigen Sonntag waren nur zwei Aufstiegspleie angesetzt, von denen das eine in Köln die gegen den Vorsonntag nicht wiederzuerwartenden Vingsler überraschend hoch mit 7:1 über Rachen 05 siegreich sah. In Düren stand die dortige Germania ihrem Namensvetter aus Köln-Mühlheim gegenüber. Die Direnre, die mit 8:4 verloren, wollen sich mit dem Sieger der Wiste, das mit dem Witschiff des Leiters zusammenfiel, nicht einverstanden erklären. Ebenso haben sie gegen das von Vingsl am vergangenen Sonntag gewonnene Spiel Protest erhoben, da der von ihnen selbst um Leitung gebetene Ersatzschiedsrichter nicht befähigt sein soll. Die Tabelle gibt die Reihenfolge der Vereine nun so an: M. S. V. 4 Spiele, 7 Punkte — Vingsl 05 3 Spiele, 6 Punkte — Alemannia Rachen 1 Spiele, 6 Punkte — Germania Mühlheim 3 Spiele, 3 Punkte — Waldhausen 3 Spiele, 2 Punkte — Rachen 05 5 Spiele, 2 Punkte — Germania Düren 6 Spiele, 2 Punkte.

Der Rheinbezirksstag.

ursprünglich für den 11. Juli einberufen, findet nun schon am Sonntag den 27. Juni, vormittags 10 Uhr, im Vortragsaal der Bürgergesellschaft Köln, Eingang Appellhofplatz, statt.

Internationale leichtathletische Wettkämpfe in Goch.

Die internationalen leichtathletischen Wettkämpfe in Goch, das größte leichtathletische Ereignis dieses Jahres am Niederrhein, brachte dem Veranstalter, dem S. V. Viktoria Goch einen vollen Erfolg auf der ganzen Linie. Begünstigt vom herrlichsten Wetter wickelten sich die Kämpfe dank der guten Organisation vor etwa 1500 Zuschauern flott und reibungslos ab. Die Leistungen sind als recht gute zu bezeichnen. Aus Holland waren mehrere bekannte Leichtathleten am Start, die im allgemeinen sehr erfolgreich abschnitten. Im 400-Meter-Lauf war dem Holländer Paulen der Sieg nicht zu nehmen und auch im 3000-Meter-Lauf errang Jeeger-Amsterdams einen leichten Sieg, den 100-Meter-Lauf machten die beiden Holländer b. v. Berghs und Boot unter sich aus.

+ Der amerikanische Marathonlauf.

Der anlässlich der großen Ausstellung in Philadelphia ausgetragene Marathonlauf über 42,2 Kilometer brachte eine große Ueberbahrung, da der Olympiasieger Stenroos-Finnland dem scharfen Konkurrenztempo bereits nach 18 Kilometer zum Opfer fiel, so daß er Clarence de War als Sieger heraus, der mit etwa 1500 Meter Vorsprung in der Zeit von 2:42:50 vor Wickselsohn, der 2:51:10 benötigte, durchs Ziel ging. 3. Wendling 2:53:00; 4. Frank Runa 2:54:32; 5. Kennedy.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Die Einweihung des Neuenborghauses.

Nemtsch, 20. Juni. Als zukünftigen Mittelpunkt seiner Verwaltung und als Ausbildungstätte für Turnisarte, Vorturner, Jugendführer usw. hat der Rheinische Turnkreis der Deutschen Turnerschaft in Nemtsch-Rheinhagen ein eignes Heim errichtet, das zu Ehren des früheren Kreisvertreter, hiesigen Direktors der Landbesturnanstalt in Spandau, Dr. Edmund Neuenborf, den Namen Neuenborfhaus erhielt. Es enthält neben einem Sitzungsraum eine Turnhalle, mehrere als Jugendherberge eingerichtete große Räume, eine Hausmeisterwohnung usw. Eine Brausebadanlage wird später eingebaut werden. Der Kreis hat aus eigenen Mitteln für diesen Bau und seine innere Einrichtung 48.036 Mark aufgebracht. Stadt und Provinz gewährten eine Beihilfe von zusammen 23.000 Mark. Die Stadt Nemtsch gab Grund und Boden kostenlos her, stellte den Hauptteil der Geräteeinrichtung und bewilligte neuerdings einen Zuschuß zu den Kosten der Brausebadanlage. Gestern mittag fand, nach der Köln. Ztg., die feierliche Einweihung des Hauses im Gegenwart zahlreicher Mitglieder der Kreisleitung, von Vertretern der Staatsregierung und Provinzialverwaltung und sonstiger geladener Gäste statt. Dr. Neuenborf war am Erscheinen verhindert. Kreisjugendwart Grabow (Kachen) eröffnete den Festakt mit einem Vorprach. Dann übergab der Vorsitzende des Bauausschusses, Ehrenkreisvertreter Gruber (Nemtsch) den Schlüssel des Hauses dem jetzigen Kreisvertreter Stadthauptmann Preuß (Effen). Dieser nahm das Haus in die Verwaltung des Kreises, indem er besonders der großen Verdienste Grubers um das Jubiläumsgedächtnis des Hauses gedachte. An den Festakt schloß sich ein Festmahl, in dessen Verlauf zwei Kreismitglieder, Regierungsrat Dr. Becker (Düsseldorf), Oberbürgermeister Dr. Hartmann (Nemtsch), Gruber, Preuß, Regierungsrat Nidol (Düsseldorf), Ansprachen hielten.

Radsport.

Die Eifel-Gannover-Eifel

Die Straßenrennfahrt Eifel-Gannover-Eifel nahm einen glatten Verlauf. 83 Teilnehmer hatten sich am Start eingefunden, die in drei Klassen mit je 10 Minuten Vorsatz das Rennen bestritten. Die Altersfahrer konnten bei Porta bereits überholt werden, dagegen gelang es den Fahrern der A-Klasse nicht, die B-Fahrer einzuholen. Hoffmeister-Effen und Neu-Eifel gingen bei der Rückfahrt in Front und ließen das Gros weit hinter sich. Der junge Eifel-der drängte im Ziel den erfahrenen Essener auf den 2. Platz. Die Siegerliste: 1. Neu-Eifel 6:46; 2. Hoffmeister-Effen eine halbe Ränge zurück; 3. Nidel-Breslau 6:55; 4. Eifel-Eifel, dichtauf; 5. Dillberg-Eifel; 6. Wallenborn-Köln; 7. Jgel-Breslau; 8. Giese-Verlin; 9. Jidagad-Gannover; 10. Rante-Verlin. In der Altersklasse siegte der 46jährige Eifel-Eifel in 7:48 Stunden.

Kadrennen in Dortmund.

Die Kadrennen in Dortmund hatten einen guten Besuch zu verzeichnen. Leider ereigneten sich in den Kadrennen der B-Fahrer einige Stürze, in die Thiel-Dortmund und Dellers-Gannover verwickelt wurden. Sonst nahmen die Rennen einen einwandfreien Verlauf und waren reich an spannenden Momenten, da sich im Hauptrennen um das Goldene Rad von Dortmund der Weltmeister Vanderschuyt und der schnelle Franzose Miquel sehr harte Kämpfe lieferten. Von den beiden Fahrern gewann ein einer der beiden Ränge über 30 Kilometer, so daß der Sieger des ersten Laufes, Vanderschuyt mit nur 10 Meter Vorsprung einen knappen Sieg erringen konnte. Miquel konnte trotz aller Anstrengungen den Vorsprung des Weltmeisters im ersten Lauf nicht wieder aufholen. Die Ergebnisse waren: Goldenes Rad von Dortmund über 60 Kilometer in 2 Runden zu 30 Kilometer: Gesamtergebnis: 1. Vanderschuyt 59:990 Kilometer; 2. Miquel 59:420; 3. Stellbrink 54:530; 4. Brummert 52:840 Kilometer. — 10 Kilometer für B-Fahrer um dem Salempreis: 1. Thiel-Dortmund 10:34,1; 2. Gubdorf-Münster 50 Meter zurück; 3. Renne-Dortmund 250 Meter zurück; 4. Dellers-Gannover 1220 Meter zurück. — 20 Kilometer für B-Fahrer um den Preis der Kampfbahn Rote Erde: 1. Gubdorf-Münster 21:10; 2. Thiel 330 Meter zurück; 3. Rene 390 Meter zurück; 4. Dellers weit zurück. (In diesem Rennen kamen Thiel und Dellers zu Sturz.)

Tennisspiele.

Tennisturnier in Bad Ems

Hr. Holzapfel (Berlin) schlägt Frau de la Croix (Verlin), und Hr. Weihe (Freiburg) und gewinnt den Wanderpreis von Bad Ems. Weihe (Freiburg) siegt im Herren-Einzelspiel.

In diesem Jahre blieben die Spieler der deutschen Extralasse dem Ems-Tennisturnier fern. Dennoch stand die ganze Veranstaltung mehr denn je im Zeichen harter Endkämpfe, da in den vergangenen Jahren der Pokal von Ems durch den jeweiligen Sieger im Handabtausch entfiel, während sich heuer die besten Spieler der ersten Klasse ausgetragene Spiele lieferten. Das Damen-Einzelspiel war sehr gut besetzt und brachte auch spannende Treffer mit Ueberbahrungen. Hr. Holzapfel (Berlin) schlug einwandfrei in der Vorführung Frau de la Croix mit 6:4, 4:6 und 6:1 und im Schlusspiel Hr. Weihe (Freiburg). Die siegreiche Berlinerin spielte genauer als ihre Gegnerinnen und gewann die Siegfälle in großem Stil. Im Schlusskampf des Herren-Einzelspiels gab es gleichfalls eine Ueberbahrung, da Dr. Scholz das gegen Eohn (Köln) und Dr. Hungerberg gezeigte große Angriffsspiel gegen den ruhigen und doch so schnellen Weihe (Freiburg) nicht durchhalten konnte. Der Matzger hatte sich wohl zu viel veranlaßt, während Weihe noch verhältnismäßig frisch in den Endkampf ging. Dr. Scholz gab das fast aussichtslose Rennen beim Stand von 6:4 3:0 auf. Weihe hatte vorher Deu (Köln) 6:2 7:5 besiegt. Der Kölner spielte im ersten Satz zu leicht und stellte sich erst im zweiten beim Stand von 4:0 zum Kampf, den er dann auch glänzend, aber zu spät, aufnahm und spannend durchführte. Im Herren-Doppel siegte Dr. Hungerberg mit von der Kneisele gegen das gut eingestellte Wiesbadener Paar Gahberhadt-Baron v. Ende mit 6:4, 6:3. Das gemischte Doppelspiel besetzten Hr. Weihe-Deu gegen Frau de la Croix. 6. Kneisele erfolgreich. Die Ausgeglichenheit in der Spielart des Paares Hr. Weihe-Deu gab den Ausschlag zum knappen Sieg von 7:5, 7:5.

X Tennisländertamp England—Amerika.

Der Tennisländertamp England—Amerika, der im Wimbledonstadion zum Austrag kam, brachte im Endergebnis den amerikanischen Damen einen knappen Sieg von 3:2 über England. Die Einzelspiele zeigten folgende Ergebnisse: Mrs. Godfree (Engl.) gegen Mrs. Browne (Amerika) 6:1, 7:5; Mrs. Ryan (Amerika) gegen Mrs. Joan Fry (Engl.) 6:1, 6:3; Mrs. Godfree (Engl.) gegen Mrs. Ryan (Amerika) 6:1, 5:7, 6:4. Das Doppelspiel brachte dann die Entscheidung. Die amerikanischen Damen Mrs. Browne gegen Mrs. Ryan siegen über Mrs. Godfree gegen Eohn mit 6:3, 6:2, 6:4 und errangen damit endgültig den wertvollen Pokal.

Aus dem Deutschen Schwimmverband.

Jubiläums-Schwimmfest von Poseidon Berlin.

Das große internationale Wettschwimmen, das der Berliner Schwimmklub Poseidon aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens am 19. und 20. Juni im Deutschen Stadion zur Durchführung brachte, fand ganz im Zeichen des erstmaligen Startes des amerikanischen Schwimmwunders Lauffer. Leider waren die Wettbewerbe am ersten Tage nur sehr mäßig besucht. Es gab bei starker Besetzung recht gute Leistungen, obwohl die erwarteten Rekorde ausblieben. Lauffer holte sich das 200-Meter-Schwimmen und das 1000-Meter-Freistil-Schwimmen in glänzendem Stile. Im 1000-Meter-Schwimmen hielt sich der Leipziger Ecklein gegen den Amerikaner recht gut, ohne diesem jedoch gefährlich werden zu können. Die 200 Meter führte Lauffer mit mehreren Längen vor Ecklein, der im Verlaufe des Rennens mehrmals dicht an den Amerikaner herankam, aber im Endspurt sicher geschlagen blieb. Rademacher hatte im 400-Meter-Brustschwimmen nichts zu schlagen, nur der Magdeburger Kummert hielt sich gegen ihn einigermaßen. Von westdeutschen Schwimmern konnte Dablen-Ruhrort im 100-Meter-Seitenschwimmen ganz knapp gegen Dablen-Berlin gewinnen. Die Ergebnisse des ersten Tages waren: Brusttafel 5mal 100 Meter: 1. S. V. 78 Berlin 4:20,8 Minuten; 2. Wasserfreunde 09 4:22,3 Minuten. — Seitenschwimmen: 100 Meter: 1. Klesow-Poseidon Berlin 1:14,4 Minuten; 2. Raud-Charlottenburg 87 1:15,6 Minuten; 3. Heuser-Poseidon Berlin. — 1000 Meter Freistil: 1. Lauffer-Amerika 15:17 Minuten; 2. Ecklein-Poseidon Leipzig 15:37 Minuten; 3. Feist-SCC 89 15:41,4 Minuten. — 400 Meter Brust: 1. Rademacher-Sellas Magdeburg 6:28,6 Minuten; 2. Kummert-Magdeburg 6:39,8 Minuten; 3. Bient-Westfalen Dortmund 6:46,1 Minuten. — Tauchen 50 Meter: 1. Eggers-Poseidon Berlin 37,8 Sekunden; 2. Goehlich-Poseidon Leipzig 41,2 Sekunden. — Seitenschwimmen 100 Meter: 1. R. Dablen-Ruhrort 1:13,3 Minute; 2. Varisch-Poseidon Berlin 1:13,4 Minute. — 2 Springen: 1. Rolke-Poseidon-Berlin 59,72 Punkte; 2. E. Bahnmeyer-Mannheim 57,46 Punkte; 3. Deu-Spandau 55,36 Punkte. — 1. Schwimm-200 Meter: 1. Lauffer-Amerika 2:25 Minuten; 2. Heinrich-Poseidon Berlin 2:29,8 Minuten. — 2. Lagenstaffel 4mal 100 Meter: 1. Poseidon Berlin 5:19 Minuten; 2. VSC Berlin 5:24,8 Minuten. — 1. Damen-Freistil: 1. Tarkow-Spandau 04 1:25,6 Minuten; 2. Braun-Damen-Germania 94 1:27,8 Minute. — Große Staffel 100, 200, 300 Meter: 1. Magdeburg 56 8:08 Minuten; 2. We. — 8:08,4 Minuten.

Die amerikanischen Schwimmer in Deutschland.

Die beiden amerikanischen Schwimmer Lauffer und Webb, die bereits am Sonnabend und Sonntag mit großem Erfolg in Berlin an den Start gingen, werden in den nächsten 14 Tagen folgende Rennen bestreiten: 22. Juni bei den Wasserfreunden Spandau; 23. Juni: Sellas Sildesheim; 24. Juni: WTS Bremen; 25. Juni: Stern Hamburg; 26. und 27. Juni: Sellas Magdeburg; 29. Juni: Poseidon Dresden; 30. Juni: Poseidon Leipzig; 2. Juli: S. A. Erfurt; 4. und 5. Juli: Wiener Athletik Sportklub.

Motorport.

Deutsche Dauerrennfahrt 1926. — In drei Tagen über 1000 Kilometer.

In der Zeit vom 4.—7. Juli kommt die Deutsche Dauerrennfahrt 1926 als ein Wettbewerb für Touren- und Sportwagen, in dem die Zuverlässigkeit der Wagen und die Geschwindigkeit und Ausdauer der Fahrer erprobt werden soll, zum Austrag. Die Fahrt wird von der Vereinigung westdeutscher Automobilclubs im Verbands der WD., unter Führung des Rheinischen Westfälischen Automobilclubs in Düsseldorf durchgeführt. Am ersten Tag werden 557 Kilometer durchfahren, Ausgangsort Düsseldorf, wo die Wagen auch abends wieder eintreffen. Auf der geraden Straße Winterberg-Kahler Asten kommt eine besonders bewertete Geschwindigkeitsprüfung zum Austrag. Der zweite Tag führt durch das unterste Rheingebiet, Ausgang Düsseldorf, und führt in unserem Kreise durch Vinnich, von hier aus nach Aachen durch die ganze Eifel nach Köln, Aachen, Düsseldorf. Insgesamt an diesem Tag 580 Kilometer.

Reitsport.

Das Deutsche Derby 1926.

Das größte Ereignis des deutschen Turfs, das Deutsche Derby 1926, wird am 27. Juni in Hamburg entschieden. Die Elite unserer deutschen Dreijährigen wird sich am Start einfänden. Die vorausgeschickten Starter in dieser großen Prüfung, die über die Derbystraße von 2400 Meter führt, sind: Södur (G. Smith), Wumberg (Vance), Ferro (Williams), Boniburg (Pretner), Coriolan (Gagnes), Dictator (Vincenc), Wydear (Barola), Punkt (—), Wachholder (Varga), Rheinwein (Tarras), Aurelius (D. Schmidt), Senow (Krüger) und Stammherr (—). Die Lage im Derby erscheint nach der „Union“ ziemlich geklärt, da nach diesem Rennen das Ende nur zwischen Ferro-Mur-lus und Rheinwein liegen dürfte. Trotzdem ist eine Ueberbahrung sehr leicht möglich, denn es wird viel auf die Bodenverhältnisse ankommen. Gespannt darf man darauf sein, wie die beiden westdeutschen Vertreter Boniburg und Punkt abschnitten werden. Punkt gewann zuletzt hoch überlegen in Arefeld und geht als fähiges Pferd in den Kampf, während das Abkneiden von Boniburg in der Union zu mäßig war, als daß es richtig sein könnte. Wir glauben bestimmt, daß sowohl Boniburg als auch Punkt eine gute Rolle im Derby spielen werden, auch wenn es zum Siege nicht reichen sollte.

Englands Turfboykott gegen Deutschland aufgehoben.

London, 20. Juni. Der englische Jockey-Klub hat den Boykott, der deutsche Reiter, Reiter und Pferde in deutschen Besitz von der Teilnahme an englischen Rennen ausschloß, für aufgehoben erklärt. Damit hat England den ersten Schritt zur Verständigung getan, und an den andern Ländern der ehemaligen Entente liegt es nun, ebenfalls für eine Abänderung des unwürdigen Zustandes Sorge zu tragen.

Schülerfahrten zu den Deutschen Kampfspielen.

Auf Grund der Verbotsurteile, die im Auftrage des Kölner Kampfspiel-Ausschusses Herr Jakob Jindorf vor kurzem in dem Saargebiet hielt, hat eine Reihe von Städten dieses Gebietes beschloffen, die besten Schüler aus den Volls- und höheren Schulen unter Führung ihrer Lehrer als Anerkennung für ihre Leistungen zu den Kölner Kampfspielen zu entsenden. Möge dieses Beispiel vielfach Nachahmung finden.

Achtung! Reisepaß mitbringen!

Für Teilnehmer und Besucher zu den Deutschen Kampfspielen, die im Anschluß daran beabsichtigen, einen Ausflug durch das teils weite östliche Gebiet zu unternehmen, ist es erforderlich, einen deutschen Reisepaß mitzuführen, der bei der Ortspolizeibehörde kostenfrei oder gegen geringe Gebühr ausgestellt wird. In den besetzten Gebieten wird vielfach noch nach einem solchen Reisepaß gefragt. Wasm diesem keinesfalls durch das besetzte Gebiet geführt werden.

Soziales, Wirtschafts- und Berufsfragen.

Weltwirtschaftliche Verständigung.

Ein altes Wort sagt: Jedes Volk ist ein Gedanke Gottes. Es hat seine Verschiedenheiten und Eigenarten und ist zunächst auch in seiner Wirtschaft auf nationale Notwendigkeiten und Bedingungen angewiesen. Die einzelne Volkswirtschaft stellt somit ein in sich geschlossenes Ganzes dar, ein Ganzes allerdings, das nicht völlig exklusiv gegenüber der Umwelt sich selbst genügen kann. Selbst in der Stufe der primitivsten Hauswirtschaft tauscht man Güter, wenn auch in ganz bescheidenem Umfange, miteinander aus. In der heutigen Zeit weltwirtschaftlicher Verflechtung ist das Zueinanderfließen der wirtschaftlichen Interessen diesseits und jenseits der Grenzen eine gegebene Selbstverständlichkeit. Strittig ist nur, ob die Belange des eigenen Landes ohne Gefahr für dieses selbst auch dann vorrangestellt werden dürfen, wenn dadurch die Wirtschaft des anderen Landes auf das schwerste geschädigt wird.

Schutz der nationalen Wirtschaft ist eine durchaus berechtigte Forderung der Selbstbehaltung. Aber auch hier gibt es einen Gefahrenpunkt, bei dessen Überschreitung das Gegenteil erreicht wird. Die Wirtschaftsgeschichte der letzten Jahrzehnte wurde hier warnende Lehrmeisterin. Durch Mittel der Gewalt und hohe Schutzzölle suchte man den Vorteil des eigenen Landes. Aber dieser Vorteil war nur zeitweilige Selbsttäuschung, aber keine dauernde Sicherung. Die Schiffe, wie allüberall, so auch in den strittigen Fragen weltwirtschaftlichen Auseinandersetzungsseins nur eine friedliche Auseinandersetzung und Verständigung. Sätze man diese Notwendigkeit frühzeitig erkannt, wäre der Weltkrieg unendlich gewesen, gäbe es kein Versailler Diktat, von dem heute jeder weiß, daß es keine Versailler Vertrag, von dem heute jeder weiß, daß er wie gen Deutschland, das man zwingen wollte.

Die christlichen Gewerkschaften haben einer vernünftigen Regelung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen aus ihrer grundsätzlichen Einstellung heraus stets das Wort geredet, wie sie zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine recht verstandene, auf gegenseitiger Achtung und Wertschätzung beruhende Wirtschaftsgemeinschaft als erstrebenswerter Ideal ansehen. Das ist kein weicheiher Pazifismus, der selbst um den Preis der Selbstschlachtung sich an den anderen wagt, sondern nüchterne Wirtschaftsbewertung, was im letzten Grunde dem eigenen Volke frommt. Selbst der, welcher diesen Standpunkt nicht zu teilen vermag, kann an der Tatsache nicht vorbeigehen, daß das Wirtschaftskapital sich an die nationalen Grenzen nicht gebunden erachtet. Mit Recht betonte daher der Vorstand des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften auf seiner letzten Sitzung am 9. Mai 1926, auf der er sich mit dem englischen Bergarbeiterstreik beschäftigte: „Der wachsende internationale Zusammenschluß des Kapitals bedingt in zunehmendem Maße internationale, dem Wohle der Völker dienende Abmachungen der einzelnen Länder auf wirtschaftlichem Gebiete unter Mitwirkung der Arbeitnehmer, und stellt die Gewerkschaften vor die Notwendigkeit, in verstärktem Maße auf die Festigung ihrer internationalen Verbindungen bedacht zu sein.“

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, zur internationalen Wirtschaftsregelung zu kommen. Man denke nur an die vier Jahre abgehaltene Weltwirtschaftskonferenz in Genäva, auf der die alsbaldige Stabilisierung der Währungen auf Goldbasis, mögliche Beseitigung der primitiven Ein- und Ausfuhrverbote, Wiedereinführung eines geordneten Weltverkehrs und die Wiederherstellung des durchgehenden, nicht differenziierten Sees, Hafens, Land- und Grenzverkehrs gefordert wurde. Von wenigen unbedeutenden Ausnahmen abgesehen, konnten diese Forderungen nicht realisiert werden, weil insbesondere die Nutznießer des Versailler Vertrages von ihrem rren Nachsichtspunkte nicht glauben abgehen zu dürfen. Die Ruhrbesetzung im Januar 1923 war das Grab der letzten Hoffnungen, die Genäva gewendet hatte. Erfreulichweise ist heute infolge der allgemeinen Not und Schwierigkeiten wiederum die wachsende Erkenntnis zu beobachten, in wie hohem Maße die wirtschaftlichen und sozialen Probleme international verflochten, die nationalen Wirtschaften voneinander abhängig sind und nur eine verständige Zusammenwirkung aller Staaten eine befriedigende Lösung der wirtschaftlichen Differenzpunkte herbeiführen vermag, insbesondere auf dem Gebiete des Zolls, Währungs-, Transport- und Verkehrswezens, sowie auch mancher Fragen arbeitsrechtlicher Natur. Allorts wird es als unausweichliche Notwendigkeit erkannt, an Stelle eines einseitigen und auf die Dauer verderblichen Wirtschaftsnationalismus, dem insbesondere die kleinen, durch den Versailler Vertrag neugeschaffenen Staaten fast rettungslos verfallen sind, zunächst Europa wirtschaftlich enger zusammenzuschließen und darüber hinaus wirtschaftliche Vereinbarungen auch mit den übrigen Teilen der Welt zu schaffen. Aus der Überzeugung, daß der wirtschaftliche Friede hervorragend dazu beitragen wird, die Sicherheit der Völker zu beseitigen, entstand der Gedanke einer Weltwirtschaftskonferenz, die am 24. September 1925 von der Versammlung des Völkerbundes beschlossen wurde. Dieselbe soll im Jahre 1927 stattfinden. Der vorbereitende Ausschuss hat seine Arbeiten bereits begonnen, indem er Anfang Mai dieses Jahres drei Unterkommisionen zur Untersuchung der Verhältnisse in den einzelnen Wirtschaften und auf den einzelnen Wirtschaftsgebieten einsetzte und auf einer neuen Konferenz im Herbst dieses Jahres ein Programm für die Weltwirtschaftskonferenz ausarbeiten will. Wenn auch hier und da Zweifel an dem endgültigen Zustandekommen der Weltwirtschaftskonferenz aufgetaucht sind, zumal an der Vorankündigung Rußland überhaupt nicht und Amerika nur beobachtenderweise teilzunehmen, so scheint nach dem Stande der Arbeiten doch gute Hoffnung zu bestehen, daß die Wirtschaftsführer der einzelnen Länder nicht nur zusammenkommen, sondern auch positiv fruchtbringende Arbeit leisten, zum Wohle der gesamten Menschheit und der beteiligten Nationen.

Die Vorteile werden jedoch nur dann von dauerndem Werte sein, wenn sie nicht aus statischen Augenblicksbewertungen, sondern aus grundsätzlicher Einstellung herkommen. Sind die einzelnen Staaten Gedanken Gottes, so sind sie untereinander auch Gotteskinder und Menschenbrüder und haben als solche bei energischer Wahrung der eigenen Belange, die das Gebot der Selbstbehaltung fordert, alle Differenzpunkte in brüderlicher Gefinnung auszutragen.

Rationalisierung und Kapitalbildung.

Die großen Schwierigkeiten, in denen sich die deutsche Wirtschaft vornehmlich seit einem halben Jahre befindet, sind teilweise Rückwirkungen des großen Unglücks, das uns im letzten Jahrzehnt betroffen hat. Wir tragen daran, wenn auch unbewußt, für einen gewissen Teil selbst ein Verschulden. Durch Krieg und Inflation ist das deutsche Volk stark verarmt. Diese Verarmung ist an jedem der großen Produktions- und Wirtschaftsfaktoren, an Grund und Boden, an Arbeit und Kapital nachzuweisen. Am stärksten aber tritt sie doch an dem letzten Faktor zutage. Und zwar an dem umlaufenden, dem Betriebskapital, während bei dem festen Kapital, bei den Wertanlagen usw. die vergangenen Jahre zur Wiederinstandsetzung und Erweiterung viel getan hatten — mancherorts zu viel. Als die in Umfang und Leistungsfähigkeit erweiterten Anlagen hätten in vollen Betrieb gesetzt werden sollen, erwies sich, daß in doppelter Hinsicht der Mangel für seinen Träger zu weit bemessen war: einmal im Verhältnis zum möglichen Absatz, und sodann im Verhältnis zum verfügbaren und beschaffbaren Betriebskapital. War unser gesamter Nationalwert an Kapitalgütern in und nach dem Kriege stark zusammengeschmolzen, so erwies sich mehr und mehr, daß das Verbleibende zwischen Anlage- und Betriebskapital falsch eingeteilt worden war, ein Fehler, der zwar durch die Not der Inflation subjektiv vollkommen begründet, objektiv aber doch eben vorhanden ist und naturnotwendig, je länger je mehr, das Wirtschaftsleben seckfahnen mußte. Während die Erzeugungsanlagen erweitert wurden, Krumpfsie infolge der Teuerung sonst leistungsfähiger Schichten die innere Kaufkraft ein. Zur Kapital- und Kreditkrise.

Aus dieser Situation erwachsen dem deutschen Volke für die nächste Zeit in erster Linie zwei Aufgaben; es muß seine Wirtschaft rationalisieren, d. h. in weiterer Sinne gedacht, diese wieder auf einen der Kaufkraft angemessenen Umfang bringen und zugleich zwecks Preisverbilligung ihre Ertragsfähigkeit steigern und eine Neubildung von Kapital vornehmen. Beide Aufgaben ergänzen sich. Nun haben wir bei den Sparkassen a. B. bereits eine verhältnismäßig schnelle Kapitalneubildung zu verzeichnen. Nach der nunmehr vorliegenden Gesamtübersicht über die Sparkassen des Deutschen Reiches im Monat Februar erhöhte sich der Bestand an Spareinlagen von 1798,42 Mill. RM. Ende Januar, auf 1936,34 Mill. RM. Ende Februar 1926. Die Beweise für das Wiedererstarren des Sparfinnes in der Bevölkerung, die in diesen Zahlengruppen zutage treten, sind um so erfreulicher, als das Maß der Einkommen im allgemeinen keineswegs derart war, daß es das Zurücklegen von Geldern zu einer leichten Sache gemacht hätte, und als andererseits, eine Hinterlassenschaft der Inflationsjahre, starke psychische Hemmungen des Sparens fortbestanden. Nach immer konnte man oft die Meinung hören, vorhandenes Geld werde am besten zum Ankauf künftig benötigter Verbrauchsgüter verwendet, ehe deren Preissteigerung mehr verschlinge, als das zur Sparkasse getragene Geld an Zinsen einbringen könne. Oder auch, das Wenige, was man erübrigen könne, wachse doch niemals zu einer achtbaren Summe heran, und die zu erzielenden Zinsen lohnten der Mühe nicht. So wird die Vermutung wohl nicht so sehr seltsam, daß die Spareinlagen, besonders die von 1924 und dem Anfang 1925, in ihren größeren Posten, außer der eigentlichen Kapitalneubildung, zu einem ansehnlichen Teile auch aus einst inflationsfähigen, nun durch das wiedergekehrte Vertrauen und durch den hohen deutschen Zinssatz bei Stabilität der Währung aus dem Auslande zurückgeholten Summen stammen mochten.

Gleichwohl beträgt das heute wieder in den Sparkassen angeammelte Kapital noch nicht den zehnten Teil des Vorkriegs-Sparkapitals. In ansehnlichem Maße scheinen auch die Depositionen der Banken als Kapital sammelfellen zu wirken. Nur daß hier die Gelder zu einem ansehnlichen Teile auch ausländische kurzfristige Einlagen darstellen, und von den Geschäftskreisen, aus denen sie vorwiegend stammen, trotz aller Hemmnisse, immer bald wieder im Geschäftsbetrieb benötigt werden. Nach dem Bericht der Berliner Industrie- und Handelskammer für 1925 machten die Konten „Depositen“ und „sonstige Kreditoren“ zusammengeordnet, Ende Oktober 1925, bei den ihre Zweimonatsbilanzen veröffentlichenden 89 Berliner Großbanken und Provinzialbanken 4378 Millionen RM. aus, bei 19 Staats- und Landesbanken 1618 Millionen, bei 8 Hypothekenbanken 195 Millionen, jedoch insgesamt 6191 Millionen RM. als verfügbares Kapital an diesen Stellen sichtbar waren. Die Summen ließen im Laufe der Monate eine regelmäßige Zunahme erkennen, wobei freilich eine genaue Vergleichung dadurch erschwert wird, daß nach und nach neue Institute in die Verichterstattung eintraten und so als Bestandszunahme erscheint, was nur Mitzählung in Vormonaten auch vorhandener, aber nicht einbezogener Bestände ist. Start äußerte sich endlich auch die Sparfähigkeit in der Wiederherstellung von Lebensversicherungen an Stelle der durch die Inflation entwerteten alten Policen. Die Summen, die auf diesem Wege über die Prämienreserven dem Kapitalmarkt zugeführt wurden, sind leider bisher nicht statistisch erfasst.

Die Kapitalneubildung muß mit allen Kräften fortgesetzt werden, und alle Schichten des deutschen Volkes müssen sich an ihr beteiligen. Wenn man heute fest, das Geld sei sehr flüssig, so trifft das nur für kurzfristiges Geld zu. Was wir aber benötigen, ist langfristiges Kapital für Hypotheken und Rationalisierungsmassnahmen. An solchem Gelde fehlt es, und wir müssen es wieder neu beschaffen.

Wieviel Wohnungen fehlen in Deutschland?

In einer Reihe preussischer Städte fehlen auf je 1000 Einwohner 19 Wohnungen, in Hamburg 30, in Thüringen 13, in Bayern, Sachsen und Baden 10 bis 11. Das ergibt einen Bedarf von 600 000 Wohnungen für das Reich, der jährlich um weitere 150 000 Wohnungen vergrößert wird. Der Zugang an Wohnungen betrug demgegenüber 1924 106 502 und 1925 nach Schätzungen 130 000 Wohnungen. In diesem Jahre wird die Zahl der neugebauten Wohnungen noch wesentlich geringer sein, nicht zuletzt infolge der unversändigen Kreditverhältnisse der Bauwirtschaft.

Die Lage der jugendlichen Erwerbstätigen.

Wie sehr die Gewerkschaften und der Ausschuss der deutschen Jugendverbände mit ihren sozialistischen Forderungen für die jugendlichen Erwerbstätigen auf dem rechten Wege sind, das zeigt der Ende Mai unter dem Vorstich des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons in Saarbrücken abgehaltene christlich-sozialer Kongress. Herr Professor Dr. Zimmermann gab das Ergebnis einer bei Behörden, Wohlfahrtsämtern, Gewerkschaften u. sozialtätigen Personen, veranstalteten Rundfrage bekannt über die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der in Industrie, Handwerk, Handel und Verkehrswesen beschäftigten Jugendlichen. 1922 sei die Zahl der in der Industrie beschäftigten Jugendlichen auf etwa 1 1/2 Millionen gegen 950 000 vor dem Kriege geschätzt worden. Ihre Lebens- und Arbeitsverhältnisse hätten sich infolge der verschärften Anforderungen des Wirtschaftskampfes, der Erwerbslosigkeit und einer Reihe anderer Momente wesentlich verschoben. Außerordentlich betrübend wären die kriminalistischen Folgen der Arbeitslosigkeit, die bei den Ungelernten stärker in der Erscheinung traten als bei den Gelehrten. Im Jahre 1923 waren 90 000 Jugendlichen mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen gegen 50 000 im Jahre 1912. Wenn auch das sittliche Niveau der Jugendlichen sich inzwischen gehoben hätte, so übten doch die zu lange Arbeitszeit und die übermäßig langen Arbeitswege einen sehr wenig erfreulichen Einfluss aus auf die geistige Haltung, sowie auf die berufliche Weiterbildung und die gesundheitliche Verfassung der arbeitenden Jugend. Die übertriebene Sportbegeisterung führte zu geistiger Verflachung. Die Habitusfrage sei leider nach dem Kriege stark vernachlässigt worden. Eine Ueberforderung des Rationalisierungsgedankens biete besondere Gefahren, weil die jetzt stark vordringende Rationalisierung zur Mechanisierung der Menschen führe. Gleichsam als Schildschutze werde sich der außerordentliche Geburtenrückgang während des Krieges vom Jahre 1927 an stark auswirken. Von diesem Jahre an werde die Zahl der Jugendlichen, die die Volksschulgrenze erreichen, jährlich um einige Hunderttausende zurückgehen und 1932 mit 650 000 ihren Tiefstand erreichen. Die Arbeitsmarktlage würde sich dann zwangsläufig so gestalten, daß man von Arbeitgeberseite den jugendlichen Arbeiter oder Lehrling, den man heute verabschiede, umwerbe.

Einen erschütternden Einblick in die Ueberarbeit der weiblichen Jugend gab auf der gleichen Tagung Frau Elisabeth Krusenberg. Das mangelnde soziale Verständnis eines Teiles der Arbeitgeber habe dazu geführt, daß in Chemnitz von den 78 Mädchen einer Fortbildungsschulklasse, die im Alter von 14 bis 18 Jahren seien, 21 vom Hundert 8 Stunden arbeiteten. Bei 22% vom Hundert betrage die durchschnittliche Arbeitszeit 8 1/2, bei 38% vom Hundert 9 1/2 und bei 7 vom Hundert 10 Stunden und mehr. Rdn meldet in der Süßwarenindustrie bei Jugendlichen eine durchschnittliche Arbeitszeit von 10 bis 11 Stunden. In der Filmindustrie lägen die Verhältnisse besonders schlimm. In der Diskussion, die sich mit der Frage der Freizeit beschäftigte, fanden die Ausführungen eines rheinischen Industriellen starken Widerspruch, der für die Entlohnung der Jugendlichen während ihrer Ferien die Allgemeinheit in Anspruch nehmen wollte.

Genußmitteleinfuhr im verarmten Deutschland.

Will das deutsche Volk nach Möglichkeit sich wieder die Lebenshaltung erringen, über die es vor dem Kriege verfügte, dann muß es nicht nur die Höhe der Ausfuhr zu erreichen suchen, die unser Vaterland vor dem Kriege aufzuweisen hatte, sondern noch einen Ausfuhrüberschuß, aus welchem die Reparationsleistungen zu bestreiten sind. Erleichtert kann es sich diese Aufgabe, wenn es umgekehrt seine Einfuhr einzusparen sucht, wenn es sich bemüht, das kann auf zweierlei Wegen geschehen. Einmal dadurch, daß wir mit allen Mitteln bestreben, die Ertragsfähigkeit des deutschen Grund und Bodens zu steigern und die Lebensmittel, die wir im eignen Lande erzeugen können, selbst zu produzieren. Zweitens dadurch, daß wir den nicht lebensnotwendigen Export, insbesondere die Luxusgüter, vermeiden und von dieser Seite zu einer Entlastung der Handelsbilanz wirkungsvoll beitragen.

Wie groß der letztere trotz der Verarmung des deutschen Volkes noch ist, ergibt sich daraus, daß eingeführt wurden in den ersten elf Monaten 1925 (in RM. 1000): Tafeltrauben 33 522, Bananen 23 931, Apfelsinen, Mandarinen und Zitronen 61 204, Feigen, Korinthen und Rosinen 29 412, Datteln 395, Mandeln 34 291, Ananas 4839, Kirschen 8752. Für diese Süßfrüchte wurden also insgesamt 196 346 000 Reichsmark an das Ausland gezahlt. An Genußmitteln wurden in der gleichen Zeit aus dem Ausland eingeführt (im Werte von Millionen Reichsmark): Opium 8,7; Wein und Most 57,2; Rohkaffee 254,0; Röstkaffee 215,0; Tee 13,0; Kakao 72,0; Nüsse 4,0; Austern, Krebse, Hummern 1,4; Sardellen 19,2; Sardinen 3,0. Im ganzen also für 647 303 000 Reichsmark, mit vorstehenden 196 346 000 zusammen rund 843 Millionen Reichsmark.

Ganz wird man, wie es ja auch nahelegt, diese Einfuhren nicht verhindern können. In einer Zeit der Handelsverträge sind Einfuhrverbote nicht mehr am Platze. Andere Länder, nach denen wir vornehmlich unsere Fertigerzeugnisse absetzen wollen, haben natürlich ein großes Interesse daran, daß wir ihnen umgekehrt ihre Produkte abnehmen. Das sind vielfach eben solche obengenannter Art. Um so mehr wird man von der Einfuhr und Selbstherstellung der Konsumgüter erwarten müssen, daß sie sich in dem Verbrauch nicht lebensnotwendiger Dinge eine Beschränkung auferlegen, die durch die wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes, so wie sie zurzeit ist und auf absehbare Tage sein wird, geboten erscheint.

Soweit aber die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft gehoben werden muß, werden Regierung und Berufsorganisationen sich mit mehr Nachdruck einzusetzen haben. Mit Neidem und Projektmachen ist diese Intensivierung nicht herbeizuführen, sondern nur durch Beispiel und Tat.

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig. Der Doppelnummer 18 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 22. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfach 2010. Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Kähler und A. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Zeitspille, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Realanzeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährt. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postfach 2010. Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Vol. Kähler, Jülich.

Dienstag den 22. Juni 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 141 (2. Blatt)

Nach dem Volksentscheid.

Die Lehren aus dem Volksentscheid.

Die Schlacht ist geschlagen. Gott sei Dank, so kann man sagen, daß der Schicksalstag vorüber ist. Wohl sind die befürchteten blutigen Zusammenstöße von rechts und links ausgeblieben, abgesehen von einigen Prügeleien, die in solchen unruhigen Zeiten immer vorkommen. Auch die Straße war sicher, wenigstens von der äußersten Linken eine bisher noch nicht dagewesene öffentliche Mäntelung betrieben wurde. So traten in Köln kommunistische Sprechkinder unter Mitwirkung von Frauen und Kindern auf, und in Berlin sah man an der Spitze uniformierter Vertreter auf drei Schirmeln Bismarck, Wilhelm II. und den alten Kaiser Wilhelm mit entsprechenden Aufschriften. Auch sonstige rechtsonderbare Aufzüge werden gemeldet. Aber zu Ordnungsförderung ersterer Art ist es kaum in ganz Deutschland gekommen. Und trotzdem: Gott sei Dank, daß der Wahltag vorüber ist im Interesse der Ruhe und Einigung unseres Volkes, das diesen beiden Eigenschaften in der jetzigen Notzeit so dringend bedarf.

Das Ergebnis des Volksentscheides war das erwartete: die entschädigungslose Enteignung der Fürsten ist abgelehnt. Nur 14,5 Millionen Deutsche haben dafür gestimmt, 25,5 Millionen dagegen, wenn man alle, die sich der Abstimmung enthalten haben, als Gegner betrachtet. Und doch sind 14,5 Millionen eine beträchtliche Zahl, besonders wenn man bedenkt, daß bei der letzten Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 die Entsorgungsparteien nur 10,5 Millionen Stimmen aufbrachten. Es waren also nicht nur Sozialdemokraten und Kommunisten, die für die Enteignung gestimmt haben. Das beste Beispiel gibt dafür die Stadt Aachen. Hier hatten bei der Reichstagswahl die Sozialdemokraten 6617 Stimmen erhalten, die Kommunisten 3748, beide zusammen also 10365 Stimmen erhalten; für die Enteignung stimmten aber 35983 Wähler von 98532 Wahlberechtigten. Ähnliche Beispiele, wenn auch nicht so stark, könnte man noch viele anführen. Das beweist, daß die Forderung auch in anderen Parteien vorhanden waren, und zwar in allen Parteien bis zur äußersten Rechten hin. Wie die Köln. Volkszeit. mit Recht sagt, spielte das rein Stimmungsmäßige bei dieser Entscheidung eben eine große Rolle. Die Abstimmenden rührten auch von solchen Wählern her, die selbst einen stark ausgeprägten Eigentumsbegriff haben, und deswegen trotz ihrer Zustimmung nicht für die Enteignung an sich sind, sondern eben nur hinsichtlich des Wertes der Fürstentümer. Es sind die Stimmen jener, die ihre harterarbeiteten Spargrößen verloren haben, in ihren alten Tagen dem Nichts gegenüberstehen und von der Erwägung ausgehen, daß es angesichts der Tatsache, daß viele Millionen Sparamer und fleißiger Menschen durch die Inflation enteignet sind, nichts bedeute, wenn nun noch rund 20 fürstliche Familien enteignet würden, die sicherlich auch nach der vollzogenen Enteignung nicht zu verhungern brauchen. Dabei wurde freilich übersehen, daß nach dem ausbrüchlichen Ausbruch kommunistischer Führer dieser ersten Enteignung gemäß dem kommunistischen Programm andere folgen sollten. Im übrigen wurde auch der Wert der Fürsten gewaltig überschätzt. Der gesamte Fürstentum soll rund 2 Milliarden Mark betragen. Aber um diesen ganzen Wert handelt es sich nicht einmal, sondern nur um ein Sechstel davon, da durch die verschiedenen Vergleiche zwischen den Ländern und ihren ehemaligen Fürsten diesen nur 15 Prozent verbleiben sind.

Und trotzdem: auch die Regierungsparteien sind der Meinung, daß selbst diese 15 Prozent den Fürsten nicht restlos verbleiben dürfen. Alles Staatseigentum soll dem Staate verfallen und im übrigen sollen die Fürsten ganz genau so aufgewertet werden wie das übrige Volk. Es ist zu verlangen, daß die Regierung möglichst bald dafür sorgt, daß der Reichstag den betreffenden Gesetzentwurf verabschiedet. Sollte der Parteiparlamentarismus das Zustandekommen dieses Gesetzes trotzdem unmöglich machen, so ist das Zentrum gewillt, dann dieses Gesetz zum Volksentscheid zu stellen. In diesem Falle wäre wohl die Annahme sicher. Jedenfalls muß das Volk Gelegenheit sehen, um Ruhe zu erhalten. Wenn sich die Auseinandersetzungen über die Fürstenabfindung noch lange hinziehen sollen, dann werden wir in eine Dauerkrise hineinkommen, an deren Ende die vollendete Staatskrise steht.

Wie schon gesagt, haben durch den Volksentscheid alle rechts von der Sozialdemokratie stehenden Parteien Überläufer gehabt, die der Parteiparole nicht gefolgt sind. Das ist zu verstehen, denn alle diese Parteien, mögen sie auch den Begriff des Privateigentums noch so hoch halten, haben in sich eine große Schär von Enterbten und Verarmten, denen es schwer fällt, den Fürsten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wo sie selbst ein so schweres Geschick getroffen hat. In allen Parteien werden wohl deshalb noch lebhaftere Auseinandersetzungen stattfinden mit dem Zweck, in offener Rede und Gegenrede die entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Für das Zentrum wird zu diesem Zweck ein eigener Parteitag angesetzt.

Das endgültige vorläufige amtliche Wahlergebnis.

MTB. Berlin, 22. Juni. (Telegramm.) Das endgültige vorläufige amtliche Wahlergebnis des Volksentscheides, wie es heute im Reichsanzeiger durch den Reichswahlleiter veröffentlicht wird, gibt folgende Zahlen an: Zahl der Stimmberechtigten 39 690 559; abgegebene Stimmen 15 585 719; Ja-Stimmen 14 441 590; Nein-Stimmen 584 723; ungültige Stimmen 559 406.

Die Reichstagsfraktionen zur Fürstenabfindung.

VDZ. Berlin, 21. Juni. (Telegramm.) Die Führer der Regierungsparteien des Reichstages hielten nach Schluß der Plenarsitzungen eine Besprechung über die Frage der Erledigung des Regierungsentwurfs zur Fürstenabfindung ab. Sie beschloßen einstimmig, an diesem Gesetzentwurf festzuhalten und alle Änderungsanträge abzulehnen. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt ebenfalls eine möglichst rasche Erledigung der Fürstenabfindungsvorlage für geboten. Auch in der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei kam einstimmig dieselbe Auffassung zum Ausdruck. In der Sitzung der sozialistischen Fraktion kam zum Ausdruck, daß die Sozialdemokraten sich einer fraktionellen Mitarbeit nicht entziehen werden, aber auf Verbesserungsanträge nicht verzichten könnten, sobald eine en bloc Annahme des Regierungsentwurfs für sie nicht in Frage kommt. Um 7 Uhr abends empfing Reichskanzler Dr. Marx die Abgeordneten Graf Westarp (Dn.), Müller-Franken (Soz.) und Drewh (Republikanische Vereinigung) zu einer Aussprache über die Fürstenabfindung. Die Parteien behielten die Entscheidung ihrer Fraktion vor.

Die Kommunisten fordern Reichstagsauflösung.

VDZ. Berlin, 21. Juni. (Telegramm.) Die kommunistische Reichstagsfraktion teilt mit: Die kommunistische Reichstagsfraktion ist der Auffassung, daß das Millionenvolum für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten eine klare Entscheidung der Mehrheit der wertvollen Volksmassen gegen Hindenburg, gegen die Regierung und gegen den Reichstag ist. Die kommunistische Reichstagsfraktion fordert deshalb die beschleunigte Auflösung des Reichstages und die Durchführung des Enteignungsgesetzes.

Eine Rundgebung des Zentrums.

© Berlin, 22. Juni. (Telegramm.) Die Zentrumsfraktion erließ nach ihrer Fraktionssitzung eine Rundgebung, in der die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen Fürstentum und Land auch nach der Ablehnung des Volksentscheides als die derzeit wichtigste politische Frage bezeichnet wird, die keinen Aufschub mehr dulde. Den Fürsten solle nur das Vermögen verbleiben, das sie als unzweifelhaftes Privateigentum erworben haben, wobei die Folgen des verlorenen Krieges, der Verarmung des Volkes und die gesamte Vermögenslage der Fürsten in Rechnung zu stellen sind. Ferner solle den Ländern zugeteilt werden, worauf sie aus Gründen der Kultur oder der Volksgesundheit Anspruch haben. Den Fürsten werde keine bessere Aufwertung zuteil als anderen Staatsbürgern.

© Berlin, 22. Juni. (Telegramm.) Die Reichsregierung ist fest entschlossen, die parlamentarische Durchführung des Fürstenabfindungsgesetzes mit größtem Nachdruck zu betreiben. Die Lösung des Abfindungsgesetzes steht bereits auf der heutigen Tagesordnung des Reichstages. Das Gesetz wird als zweiter Punkt erörtert werden, nachdem zuerst der Antrag Friedl und Genossen auf Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik behandelt worden sein wird.

Die Presse zum Volksentscheid.

© Berlin, 21. Juni. (Telegramm.) Zum Ergebnis des Volksentscheides bemerkt das Berliner Tageblatt: Das gestrige Ergebnis dürfte nach rechts und links den Beweis geliefert haben, daß nur durch eine gefühlige, den Rechtsbeweis gelieferte Abfindung der Fürsten diese Frage gelöst werden kann. Versteht sich der Reichstag weiterhin dieser Aufgabe, dann muß er aufgelöst werden. Berliner Tageblatt und Berliner Montagspost erklären, die Zahl der Ja-Stimmen wäre zweifellos viel höher gewesen ohne die Parole der Gegner des Volksentscheides, der Abstimmung unter allen Umständen fern zu bleiben, da auf dem Lande und in den kleinen Städten sich dadurch tausende der Stimmabgabe ferngehalten haben. Ganz von Gerlach fordert in diesem Zusammenhang in der Welt am Montag die Einführung der Abstimmungspflicht für den Volksentscheid. Im Montagmorgen führt Stephan Großmann aus, zum erstenmal sei das Reich durchschüttelt und durchdringt worden von einer Volksbewegung gegen die Fürsten, zum erstenmal sind die „Unterthanen“ in die Debatte verwickelt worden. Der 20. Juni ist ein Anfang, stärkender, Verdrängender, belehrend. Der Vorwärts schreibt: In der Zahl der abgegebenen Ja-Stimmen sind einige Millionen hinzuzurechnen, die wegen des ausgeübten Zwanges nicht abgegeben werden konnten. Diesen Millionen wird bei den nächsten Reichstagswahlen Gelegenheit gegeben sein, sich für diese Unterdrückung zu rächen. Wenn die Regierungsparteien im Reichstage nicht von allen alten Geistern verfallen sind, werden sie jetzt ihr

Versprechen halten, den Fürsten nur ihr „unzweifelhaftes Privateigentum“ zu belassen. Ueber diesen Reichstag hängt das Damoklesschwert der Auflösung. Die Deutsche Allgemeine Zeitung sagt: Das relativ beträchtliche Ergebnis des Volksentscheides erhebt die Frage, in der sich das deutsche Parteiwesen befindet. Die Massen gleiten den Parteien aus der Hand, sobald die entscheidende Führung fehlt. In der täglichen Rundschau heißt es: Die Frage, die zu dem jetzt glücklich gescheiterten Volksentscheid Veranlassung gab und damit eine tief beklagenswerte Verschärfung des inneren Gaders herbeigeführt hat, muß schnell zu einer endgültigen Lösung gebracht werden. Der Weg des Kompromisses, wie ihn die Reichsregierung in ihrem Entwurf vorgesehen hat, muß beschritten werden. Man darf sich dieser Lösung im Interesse der Beruhigung des tief erregten deutschen Volkes nicht entziehen. — Die Germania, die betont, daß die 14½ Millionen Ja-Stimmen immerhin einen Erfolg für die Antragsteller bedeuten, erklärt: Um die Grundgebung des Mißtrauens und des Unmuts hat es sich gefehlt bei den meisten Ja-Sagern gehandelt, nicht um Vorbereitung einer neuen Revolution oder zur Volkseinsparung Deutschlands. Es wird nun Aufgabe des Reichstages sein, diese Quelle des Unmuts im deutschen Volke zu verstopfen. Die parlamentarische Behandlung der Frage der Fürstenabfindung muß unverzüglich wieder beghnen und mit tunlichster Beschleunigung zu einem befriedigenden Ende geführt werden.

Die Köln. Vztg. schreibt: Das Ergebnis, das eine Niederlage der einen darstellt, darf aber auf keinen Fall dahin ausgebeutet werden, daß es ein Sieg derjenigen ist, um deren Vermögen und Besitz gestritten ist. Jetzt kommt es darauf an — denn es hat wenig Zweck mehr, sich des längeren bei rückwärts liegenden Betrachtungen aufzuhalten — daß aus dem Besitz der Fürsten dem Volke gegeben wird, was dem Volke gehört. Der starke Prozentsatz der mit Ja abgegebenen Stimmen weist die Richtung, in der nunmehr vorgegangen werden muß. Rund fünfzehn Millionen haben sich für die entschädigungslose Enteignung ausgesprochen. Es hat keinen Zweck, daran vorüberzugehen, daß die 10,5 Millionen sozialistisch-kommunistischer Wähler, die wir in Deutschland haben, beim ersten Wahlgang 2 Millionen Stimmen aus dem bürgerlichen Lager als Zuwachs erhalten haben, daß beim zweiten Wahlgang sich dieser Zuwachs um das Doppelte vermehren konnte. Wird man den Grund für diese Tatsache auch in erster Linie darin zu sehen haben, daß vielfach das Gefühl über den Verstand und das Temperament über die ruhige, politische Überlegung triumphiert hat, und ist sowohl die wirtschaftliche Not, die jeder an seinem eigenen Leibe spürt, als auch die Abneigung gegen die Fürsten überhaupt in weiten Kreisen — auch rechtspolitische Kreise gehören dazu — die Führer in der Zustimmung zum Volksentscheidgesetz gewesen, so besteht für uns gar kein Zweifel darin, daß das Anschwellen der Riffer nicht zuletzt ursächlich davon hergeleitet werden muß, daß es dem Parlament nicht gelungen ist, noch vor der Abstimmung eine befriedigende Regelung zu erzielen.

Die Auslandspreffe.

MTB. London, 21. Juni. (Telegramm.) Die gesamte englische Presse befaßt sich eingehend mit dem Ergebnis des gestrigen Volksentscheides in Deutschland zur Frage der Fürstenabfindung. Daily Chronicle schreibt in einem Leitartikel, der Vorschlag, Vermögenswerte an den früheren König zu überweisen, werfe gewisse Fragen von größtem Interesse für England und von noch größerem Interesse für Frankreich auf. Die Allierten hätten die größte Sorge, daß den deutschen Steuerentnahmen so große Beträge entzogen würden, wo doch Deutschland den Allierten gegenüber Reparations-schulden zu begleichen habe. Der Observer ist der Ansicht, daß das deutsche Volk die Frage der Fürstenenteignung lieber rasch lassen wolle.

MTB. Paris, 21. Juni. (Telegramm.) Das Echo de Paris ist der Meinung, daß das Fortbestehen der konservativen Richtung und die Anhänglichkeit des deutschen Volkes an die Hohenzollern bestätigt sei. Deubre bezeichnet die gestrige Abstimmung als gegen oder für die Monarchie vorgenommen, und nicht für oder gegen den Besitz. Die deutsche Republik sei jung und kämpfe, also werde sie leben.

Zusammenstöße am Volksentscheidstage.

WTB. Mühlhausen in Thüringen, 21. Juni. (Telegramm.) Zu schweren Zusammenstößen kam es gestern nachmittag zwischen Stahlhelmlenten, Mitgliedern des Reichsbanners und des Roten Frontkämpfer-Bundes. In der Nähe des Volkshauses, wo große Menschenmengen sich angesammelt hatten, entwickelte sich ein Handgemenge. Die Schupo griff ein und machte dem Kampf ein Ende. Acht Mitglieder des Reichsbanners und eine ganze Anzahl Stahlhelmlenten wurden durch Stöße und Stichwunden zum Teil schwer verletzt. Die Polizei verhaftete die Hauptbeteiligten und räumte das Volkshaus, in das sich die Beteiligten zurückgezogen hatten.

Blutiger Zwischenfall in Eisenach.

WTB. Eisenach, 21. Juni. (Telegramm.) In der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr entstand in der Laufgasse, wo die Abstimmungsergebnisse durch Lautsprecher bekanntgegeben wurden und sich eine Menschenmenge angesammelt hatte, eine Schlägerei, bei der zwei Stahlhelmlenten verletzt wurden. Der Polizei gelang es nicht, Verhaftungen vorzunehmen.

Der Kreuzer Hamburg in Honolulu.

WTB. Berlin, 21. Juni. (Telegramm.) Der Kreuzer Hamburg ist am 19. Juni planmäßig in Honolulu angekommen. Nach einem Aufenthalt von drei Stunden wird er seine Reise nach Yokohama fortsetzen.

Aus dem Reichstag.

Wp. Berlin, 21. Juni. (Telegramm.) Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstags-Sitzung standen die erste Beratung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages und des deutsch-dänischen Handelsvertrages. Beide Gegenstände wurden von der Tagesordnung abgesetzt, weil die Fraktionen vorher eine Klärung verschiedener Streitpunkte verfechten wollten. Ohne Aussprache wurde der Antrag zum deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen dem Ausschuss und dem Handelspolitischen Ausschuss, die Vergleichsordnung dem Rechtsausschuss überwiesen. Die Novelle zum Gesetz über die Gesellschaften m. b. H. wird ohne Aussprache in erster und zweiter Beratung angenommen. Sodann folgt der Bericht des sozialpolitischen Ausschusses über das Washingtoner Übereinkommen, wonach der Wächnerinnenschutz erwerbstätiger Frauen weiter ausgebaut werden soll. Der Ausschuss ersucht die Regierung um Ratifizierung des Übereinkommens. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärt, die Regierung habe es aber für besser, vor der Ratifizierung die deutsche Gesetzgebung dem Washingtoner Übereinkommen anzupassen. Der Minister betonte, daß der deutsche Wächnerinnenschutz in manchen Punkten heute vorbildlich für die meisten Staaten sei. Der Antrag des Ministers entsprechend, wurde die Zurückverweisung der Angelegenheit an den sozialpolitischen Ausschuss beschlossen. Die nun folgende dritte Beratung der Novelle zum Reichs-Knappschaftsgesetz wurde verbunden mit der zweiten Beratung eines von den Regierungsparteien eingebrachten Gesetzentwurfes, der die Bestimmungen des Knappschaftsgesetzes über die Kinderrenten auch auf die Reichsversicherungsordnung und die Angestelltenversicherung ausdehnen will. In der Aussprache erkannte der sozialdemokratische Redner an, daß die Novelle manche Verbesserung bringt. Gegen einzelne Punkte hätten seine Freunde aber noch große Bedenken und sie würden entsprechende Verbesserungsanträge einbringen. Die Weiterberatung wurde auf 2 Uhr Dienstag vertagt. Auf der Tagesordnung steht weiter der vom Reichstag schon angenommene Gesetzentwurf der Regierung, wonach bei Aufwertungsfragen der Volkseigentum ungünstig sein soll.

Ein neuer Vorsitzender des Zentrums.

MTB. Berlin, 22. Juni. (Telegramm.) Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, besteht in Zentrumskreisen des Reichstages die Absicht, noch in dieser Woche anstelle des Reichstagsabgeordneten Mart einen neuen Fraktionsvorsitzenden zu wählen. Als aussichtsreichster Kandidat wird u. a. der Abg. C. J. genannt, der als geeignet angesehen wird, die etwa auftretenden Gegensätze am besten überbrücken zu können.

Noch immer keine Einigung.

MTB. Berlin, 22. Juni. (Telegramm.) Die am gestrigen Montag von neuem aufgenommenen Verhandlungen zwischen der Reichsbahngesellschaft und den Gewerkschaften über die Nachzahlung für die Eisenbahner auf Grund der Rechtsgültigkeit des Schiedspruches sind wiederum ergebnislos verlaufen. Sie mußten auf Mittwochvormittag vertagt werden. Von gewerkschaftlicher Seite wird übrigens darauf hingewiesen, daß die auf Grund der bewilligten Lohnerhöhung zur Auszahlung in Frage kommenden Beträge keineswegs höher als etwa 15 bis 20 Mark sein werden.

Einspruch gegen die Aufführung deutscher Theaterstücke.

WTB. Luxemburg, 20. Juni. (Telegramm.) Eine Anzahl im Staatsbad Mondorf zur Kur weilenden französischer und belgischer Vorgesetzte erhoben beim luxemburgischen Staatsministerium gegen die Aufführung deutscher Theaterstücke im Kurtheater Einspruch. Der zuständige luxemburgische Minister bezeugte den Einspruch als unbegründet, da Luxemburg als neutrales Land deutsche Theateraufführungen nicht grundsätzlich ausschließen dürfe, und sei es auch nur aus Rücksicht auf die zahlreichen deutschen Kurgäste.

Die Frage der Verminderung des französischen Besatzungsheeres.

WTB. London, 22. Juni. (Telegramm.) Ein französischer Korrespondent des Daily Telegraph schreibt, es bestehe Grund zu der Annahme, daß das französische Besatzungsheer im Rheinland in kurzer Zeit wesentlich vermindert werden würde. In Übereinstimmung mit neueren Vereinbarungen würde General Guillaumat nach Kaiserslautern abgezogen und das Hauptquartier des Korps in Trier verlegt werden. Sechs Divisionen, die weiterhin im besetzten Gebiet bleiben sollen, würden ein einziges Armeekorps bilden, dessen Hauptquartier in Kaiserslautern sein werde. Im ganzen würden zwei französische Divisionen aus dem Rheinland gezogen werden. Es scheint jedoch nicht, daß für den Augenblick die numerische Stärke der britischen und belgischen Besatzungskräfte herabgesetzt werden würde.

Angestelltenabbau infolge der Räumung der ersten Zone.

WTB. Berlin, 21. Juni. (Telegramm.) Einige Landtagsabgeordnete wiesen darauf hin, daß die infolge der Räumung der ersten Zone erforderliche geordnete organisatorische Umgestaltung bei den Behörden zum Angelegenheitsabbau führe. Das Staatsministerium wurde ersucht, sich um die anderweitige Unterbringung der durch den Abbau Betroffenen zu kümmern. Wie verlautet, erfolgt die Entlassung der entbehrlichen Angestellten nach sozialen Gesichtspunkten. Auf mögliche Verdrängung der Entlassenen durch entlassene Angestellte wurde hingewiesen. Die entlassenen Angestellten der Reichs- und Staatsverwaltung erhalten nach den Reichs- und Landesbestimmungen Übergangsgeld.

Auflösung der Reichsvermögensämter in der ersten Rheinlandzone.

Wp. Koblenz, 22. Juni. (Telegramm.) Bereits im November 1925 sollten gleichzeitig mit der Räumung der ersten Rheinlandzone auch die Reichsvermögensämter in diesem Bezirk aufgelöst und der ganze Beamtenkörper andern Reichsbehörden einverleibt werden. Die diesbezüglichen Verhandlungen der Reichsvermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete in Koblenz mit den zuständigen Ministerien in Berlin sind nunmehr zu Ende geführt worden. Wie wir erfahren, werden die in der ehemals britischen Zone noch bestehenden Reichsvermögensämter mit dem 1. Juli aufgelöst. Die Gebäude- und Regimentsverwaltung geht an diesem Tag mit einem Teil der Beamten und Angestellten an die Landesfinanzämter Köln und Düsseldorf über, während der noch verbleibende Rest den einzelnen Dienststellen der noch besetzten Zonen zugeteilt

wird. Um es zu ermöglichen, diese Beamten und Angestellten in der zweiten und dritten Zone etatsmäßig unterzubringen, sind die zur Dienstleistung bei der Reichsvermögensverwaltung und den Reichsvermögensämtern kommandierten Beamten andern Reichs- und Staatsbehörden zugeteilt worden.

Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzliteratur.

○ Berlin, 21. Juni. (Telegramm.) Nachdem die Beratungen des Bildungsausschusses über das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzliteratur nach 25 Sitzungen des Ausschusses nunmehr abgeschlossen sind, liegt der Bericht an das Plenum vor. Die verschiedenartigen Auffassungen der Parteien sprechen sich aus in nicht weniger als 131 Anträgen, die im Ausschuss zu dem Gesetz gestellt worden sind und die der Regierungsvorlage insbesondere auch in der zweiten Lesung des Ausschusses eine wesentliche abweichende Gestalt gegeben haben. Wann das Gesetz im Plenum zur Beratung kommt, steht noch nicht fest.

Überfall auf Zeitungshändler.

WTB. Berlin, 21. Juni. (Telegramm.) In der vergangenen Nacht wurde ein Zeitungshändler von einem Trupp von ungefähr 15 Unbekannten überfallen und von diesen zu Boden geworfen und mit den Füßen bearbeitet. Der Überfallene wurde mit zwei Messerstichen im Hinterkopf zur Rettung ins Krankenhaus gebracht. Die Täter sind entkommen.

Beilegung des Leffing-Konfliktes.

○ Hannover, 22. Juni. (Telegramm.) Heute nachmittag fand eine Vollversammlung der Studentenschaft der Technischen Hochschule in Hannover im großen Saal des Rathauses statt. Ein Antrag, den in der Verhandlung mit dem Kultusministerium geschlossenen Vergleich zum Leffing-Konflikt anzunehmen, fand die Billigung der Studentenschaft. Die Vorlesungen Professor Leffings am Montag konnten einen ruhigen Verlauf nehmen.

Eröffnung des Eucharistischen Kongresses.

WTB. Chicago, 20. Juni. (Telegramm.) Heute wurde hier der Eucharistische Kongress mit der Abhaltung von über 6000 Messen in 367 Kirchen und der Anwesenheit von 12 Kardinälen, 400 Bischöfen, 3000 Priestern und 10 000 Nonnen eröffnet. Der päpstliche Legat, Kardinal Vignani, wurde feierlich eingeführt. In seiner Ansprache sagte der Kardinal u. a.: Mehr als je andere hat der Papst den Gedanken der Eucharistie verinnerlicht. Der Kongress mußte in den Vereinigten Staaten abgehalten werden. Denn haben wir nicht gesehen, wie die europäischen Völker ihre blutenden Hände in den letzten zehn Jahren ausgestreckt haben, um Hilfe von Amerika zu erbitten? Es ist wohl nicht notwendig zu sagen, daß diese Hilferufe gehört worden sind. Das Beispiel Amerikas muß die Welt zur Nachahmung anspornen.

Heute vormittag wurden Versammlungen abgehalten, in denen in 22 Sprachen verhandelt wurde. Am Nachmittag hieß Kardinal Mundelein den päpstlichen Legaten willkommen. Der Kongress richtete an die Anwesenden eine Botschaft, in der er erklärte, daß diese ebenso wie die Katholiken selbst aus der mächtigen Demonstration neue Anregungen schöpfen sollten.

Die deutschen Priester auf dem Eucharistischen Kongress.

WTB. Newyork, 20. Juni. (Telegramm.) Die Staatszeitung meldet: Die deutsche Sektion wurde heute in feierlicher Weise eröffnet. Am Vormittag zelebrierte Kardinal Wille in der St. Venediktus-Kirche das Hochamt. Die Festpredigt hielt Bischof Verling aus Osnabrück. Die Aufsicht zur Kirche wurde, wie beim Empfang, durch die Stadt, von allen Seiten des Publikums stürmisch begrüßt. Am Nachmittag fand die erste eucharistische Massenversammlung der deutschen Sektion statt, in der Professor Ellgenreiner, Prag, Dr. Seipel, Kardinal Faulhaber, Bischof Verling und Prälat Frey, Freiburg, Ansprachen hielten. Die Kardinäle Faulhaber und Wille sowie Dr. Seipel waren Gegenstand begeisterter Aufnahmen.

WTB. Newyork, 21. Juni. (Telegramm.) Die Einwanderungsbehörden haben 64 von den 77 jugoslawischen Delegierten, die zur Teilnahme am Eucharistischen Kongress auf der Verengaria hier eingetroffen waren, die Erlaubnis zur Weiterreise verweigert, weil sie, wie offiziell erklärt wird, nicht davon überzeugt sind, daß diese Leute tatsächlich nur nach den Vereinigten Staaten gekommen sind, um an dem Eucharistischen Kongress teilzunehmen.

Ein Zwischenfall.

WTB. Chicago, 22. Juni. (Telegramm.) Der Ablauf des Programms der ersten öffentlichen Sitzung des Eucharistischen Kongresses im Stadion des Grand Park wurde dadurch beeinträchtigt, daß die Massen der Unbeteiligten versuchten, sich so nahe wie möglich gegen den Altar und die Prälaten vorzuschieben. Der ganze übrige Teil des Programms, mit Einschluß der Ansprache von Kardinal Faulhaber, wurde fallen gelassen. Die Kommunikation war kaum zu Ende, als der Ansturm der Massen einsetzte. Über 200 000 Personen hatten sich zu der ersten öffentlichen Versammlung des Eucharistischen Kongresses im Stadion von Chicago, dem sogenannten Soldier's Field, eingefunden, während Tausende, die keinen Zutritt gefunden hatten, zwischen den dicht besetzten Tribünen sich in den Innenraum des Stadions zu drängen suchten. Gerade als ein Chor von 60 000 weiß gekleideten Schülern die Engels-Messe sang, stürmten die Massen in den Innenraum des Stadions. Die Beamten des Kongresses versuchten vergeblich, durch Vorlesungen und Bitten die Menge zum sofortigen Verlassen des Stadions zu bewegen. Nach zwei Stunden später waren der Grand Park und der Michigan Boulevard durch die zurückstehenden riesigen Menschenmassen unpassierbar gemacht.

Ein Teilabkommen mit Frankreich.

MTB. Berlin, 20. Juni. (Telegramm.) Nach den aus Paris vorliegenden Nachrichten hat die deutsche Wirtschaftsdelegation gestern vormittag der französischen Handelsvertragsdelegation die Zustimmung der deutschen Regierung zu einem Teilabkommen übermitteln lassen, das auf Vorschlag der französischen Regierung gewisse Kategorien landwirtschaftlicher und industrieller Produkte Frankreichs und Deutschlands betrifft. Aus dieser Liste scheint hervorzugehen, daß man auf deutscher Seite hofft, in aller nächster Zeit, und zwar noch vor den unmittelbar bevorstehenden beiderseitigen Parlamentsferien, zu einem Provisorium zu gelangen, weshalb auch die Handelsvertragsverhandlungen mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden sollen. Nach Klärung der noch strittigen

Punkte hat sich bekanntlich Ministerialdirektor Boffe dieser Tage nach Paris begeben. Die Meldung von dem bevorstehenden Abschluß eines Handelsprovisoriums zwischen Deutschland und Frankreich kommt daher nicht unerwartet. Es handelt sich diesmal nicht nur darum, die bisherigen Konventionen, die hauptsächlich Gemüse und Obst betreffen, zu erweitern, sondern neue Handelsprodukte in das neue Abkommen hineinzubringen. Es werden in erster Linie Seide und Textilien genannt. Die französische Regierung bemüht sich, das Abkommen über den Weinexport zu einem Abkommen mit Deutschland zu verlängern. Mit Rücksicht auf die großen Schwierigkeiten, die sich entgegenstellen, ist es jedoch noch ungewiß, ob es der Weinexport im neuen Abkommen mit Frankreich einfließen wird. Unter diesem Provisorium, das zum 1. Juli in Kraft tritt, ein regelrechtes Handelsabkommen zu verhandeln haben sie es u. a. zwischen Deutschland und Schweden und Deutschland und Spanien abgeschlossen worden ist. In dem Provisorium sind allerdings nur landwirtschaftliche und industrielle Waren aufgeführt. Es bleibt noch eine Reihe von wichtigen Waren offen. Wenn die deutsche Regierung vor dem Abschluß des Provisoriums ihre Zustimmung erteilt hat, so ist sie aber von dem Wunsche geleitet worden, wenn möglich, auch noch am nächsten nur schmale Basis für regelrechte Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zu schaffen. Es ist nicht selbst, daß man darüber nicht das ganze aus dem Auge verlieren darf und daß die Marktsituation, die auf den Abschluß eines endgültigen und umfassenden Handelsvertrages zwischen Deutschland und Frankreich abzielt, mit Nachdruck weitergeführt werden.

Aus der Handwerkerwelt.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes der Handwerkskammer nach.

Der Vorstand der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Aachen besaßte sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit der Frage, welche Maßnahmen gegen die Erwerbslosigkeit im selbständigen Handwerk ergriffen werden können. Der gegenwärtige Zustand, daß der erwerbslos werdende selbständige Handwerker nach Abmeldung seines Gewerbes die Erwerbslosenfürsorge in Anspruch nehmen kann, wird vom selbständigen Handwerk mit Recht als durchaus unbefriedigend empfunden. Gegen eine freiwillige Einbeziehung des Handwerkers in die demnächstige Arbeitslosenversicherung bestehen ebenfalls erhebliche Bedenken. Der Vorstand beschloß, an die Spitzenorganisation den Antrag zu stellen, die Frage einer freiwilligen Versicherung des selbständigen Handwerkers gegen die Folge der Erwerbslosigkeit im Anschluß an die bestehenden berufständischen Versicherungsunternehmungen eingehend zu prüfen. In Verbindung mit der Landesbank der Rheinprovinz in Düsseldorf und den Kreisparlamenten des Bezirks, die sich durchweg dankenswerterweise zur Mitarbeit bereit erklärt haben, wird die Handwerkskammer demnächst eine Kreditaktion für das selbständige Handwerk des Bezirks durchführen, über die noch nähere Mitteilung ergeben wird. Der Vorstand beschloß ferner, den vom Verband der Vereine „Kreditreform“ gestellten Antrag auf Einführung der Buchführungspflicht für Kleinrentenleute zu unterstützen. Mit dem Regierungsentwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes betr. die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, verbunden mit der Erhöhung des Gesellschaftskapitals auf 20 000 RM, erklärte sich der Vorstand einverstanden, jedoch wurde es für zweckmäßig gehalten, auch die Umstellung bestehender Gesellschaften innerhalb einer gewissen Übergangsfrist zu fordern. Eine Reihe von Gesellenprüfungsausschüssen der Handwerkskammer wurde neu bestellt und die Einführung regelmäßiger Konferenzen mit den Innungsausschüssen des Bezirks beschlossen. Endlich verdient noch hervorgehoben zu werden, daß sich der Vorstand für die Wiederanführung der Kurse für Genossenschaftsleiter in Verbindung mit der Gewerbeschulungsanstalt und dem Rheinischen Genossenschaftsverband in Köln aussprach und einen namhaften Beitrag zu den Kosten dieser Kurse bewilligte.

Förderung der Lehrlingsausbildung.

RH. Der Reichspostminister übersandte dem Deutschen Handwerks- und Gewerbeamt ein Rundschreiben an die Oberpostdirektionen vom 11. Juni d. Js. mit nachfolgendem Inhalt: Zur Sicherstellung des Nachwuchses an Facharbeitern im Handwerk, an denen vielfach Mangel herrscht, wird ersucht, bei Vergebung von Bauforderungen solche Bewerber vorzuziehen, die sich durch entsprechende Ausbildung vorzubereiten. Unter sonst annähernd gleichwertigen Angeboten können die Angebote solcher Auszubildender bevorzugt werden, wenn sie eine ihrem Betrieb angemessene Zahl von Lehrlingen beschäftigen. Es ist jedoch zu vermeiden, daß einer mitbräutlichen Verwendung von Lehrlingen, die mit dem Betriebsumfang nicht im Einklang steht, Vorschub geleistet wird.

Vergebung zu Festpreisen.

RH. Nach einer vom Reichspostminister betragenen Verfügung vom 4. November 1925 waren Verträge über Bauarbeiten und Lieferungen mit einer Erfüllungsfrist von sechs Monaten grundsätzlich und nur zu Festpreisen abzuschließen. Bei Verträgen von längerer Dauer sollten hinsichtlich des Lohnanteiles gleitende Preise vorgesehen werden können. Nunmehr ergeht unter dem 11. Juni d. Js. ein erneutes Rundschreiben an die Oberpostdirektionen, wonach in Zukunft Verträge der oben bezeichneten Art mit einer Erfüllungsfrist von mindestens sechs Monaten grundsätzlich nur zu Festpreisen abzuschließen sind. Die Verfügung vom 4. November 1925 behält im übrigen ihre Gültigkeit. Wörtlich bemerkt das Rundschreiben noch zu dieser Frage: Zur Gewährung der wirtschaftlichen Verhältnisse muß das Bestreben dahin gehen, ganz allgemein wieder zur Vergabung von Festpreisen zurückzukehren. Gleitende Preise sind daher auch für Arbeiten, die mehr als ein Jahr Ausführungzeit beanspruchen, unerwünscht und nur in besonders gearteten Ausnahmefällen zuzulassen. So lange länger dauernden Arbeiten sind, wenn Festpreise nicht für die ganze Vertragsdauer zweckmäßig sind, möglich abzuschnitten zu vergeben, so daß die Arbeitsdauer des einzelnen Auftrages nicht über ein Jahr hinausgeht.

Der Großmütterabend.

drb. Der Dtag nach Gesellschaft ist den Menschen angeboren. Daher schafft sich jeder Stand und jedes Lebensalter Gelegenheit, um in mehr oder minder feierlichen Vereinigungen und Gesellschaften Geselligkeit zu treiben. Nur die Alten bilden oft eine Ausnahme. Manches alte Mütterchen, mancher Greis muß seine Tage in einer Einsamkeit verbringen, die von keinem Vergnügen und von keiner Gesellschaft unterbrochen wird. In Bedenken hat man kürzlich daher eine Veranstaltung getroffen, die auch in dieser Beziehung einen Ausgleich schafft. Ein Mütterverein veranstaltete einen sogenannten Großmütterabend, zu dem 60 alte Frauen, alte Damen geladen wurden. Sie wurden von den jungen Mädchen bewirtet und mit Gesang und Vorträgen unterhalten. Diese schöne Einrichtung verdient wohl auch in anderen Orten eine eifrige Nachahmung.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Anerkennung von Saatkartoffeln.

Wp. Bonn, 21. Juni. Die Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz macht bekannt: Die Landwirtschaftskammer führt auch in diesem Jahre die Anerkennung von Saatkartoffeln durch. In erster Linie eignen sich zur Erzeugung gesunder Saatkartoffeln die hohen Gebirgslagen und die leichteren Bodenarten. Es können sowohl erster Nachbau von Originalsaatgut als auch ältere Nachbauten anerkannt werden, sofern sie den Anforderungen an Gesundheit und Sortenreinheit entsprechen. Die Anerkennungsgebühren betragen für den Morgen 5 Mark, die erlassen werden können, sofern der Verkauf durch die Saatkartoffelstelle der Landwirtschaftskammer erfolgt. Anmeldungen für die Anerkennung von Saatkartoffeln sind bis zum 1. Juli an die Landwirtschaftskammer in Bonn, Endenicher Allee 60, zu richten. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Wetterbericht. Gestrige Höchsttemperatur 22 Grad, tiefste Nachttemperatur 15 Grad, keine Niederschläge. Nach der Nachtenergie wartete die Luftwärmelieferung an. Der hohe Druck, der sich nach Abzug der alten Störung über dem Festland ausbreitete, hat sich zunächst dort gehalten. Die inzwischen herangekommene neue ozeanische Störung hat einen nördlicheren Kurs eingeschlagen als ihre Vorgänger; immerhin aber streift die an ihrer Südspitze auftretende ozeanische Luftströmung auch unser Klimagebiet und wird schrittweise weiterhin regendrohende Bewölkung hervorgerufen. — Sonnenaufgang 4,17, Untergang 8,50 Uhr; Mondaufgang 6,04, Untergang 2,45 Uhr.

Der Sommer beginnt mit dem 22. Juni fastendernmäßig. Er besetzt uns zugleich mit seinem ersten Tage auch den längsten des ganzen Jahres. Mit einem gelinden Schred stellen wir das fest. Raum, nachdem wir wenige Wochen hindurch erst uns des langsamen Aufwärtstreibens, der stetig fortschreitenden Entwicklung und Erweckung konnten, soll bereits der Höhepunkt erreicht sein, soll es schon wieder einmal abwärts gehen für eine uns endlos lang dünkelnde Zeit? — Nun, in Wirklichkeit ist die Sache nicht ganz so schlimm. Für eine glückliche Welt halten sich Sommer und Natur noch immer auf gleichbleibender Höhe, und man vermisst weit eher den Eindruck der Weiterentwicklung als des Rückganges. Nur daß die leichten, zarten Farben satteren Tönen plattgemacht haben, daß über der ganzen Natur etwas wie Vollreife liegt, wie jener drückende, lastende, schwere Douch, der von schwellenden Gewittern und kochend warmen Sommerfluren erzählt. In den Gärten aber blühen die Rosen. Betäubend und sinnverwirrend schwebt ihr Duft aus dunkelroten, schneeweißen oder zart gelblich getönten Kelchen über die in der Sonnenhitze leuchtenden Beete. Blauer Himmel schwebt darüber, an dem die eifigen weißen Wolken wie in unendliche Fernen entrückt erscheinen, und die Sonne, die Spenderin aller dieser Pracht, gleicht einem glühenden Feuerball, der mittelstlos seine Strahlen herniederstreckt und unter dessen blickender Glut die Lüfte zitternd kochen. (So sollte es sein).

Unfall. Am Sonntag nachmittag stürzte ein junger Mann aus Kirchberg, der dem Sängerkreis im Vorkampfbau wohnte, von der Mauer, auf der er stand, herab und trug eine erhebliche innere Verletzung davon. Sanitätsmannschaften brachten den Verunglückten in das Krankenhaus. Wie wir hören, besteht glücklicherweise keine Lebensgefahr.

Goldenes Doktorjubiläum. Geheimrat Professor Dr. Eberhard M in b a c h in Siegburg feiert am heutigen Dienstag sein 50-jähriges Doktorjubiläum. Geheimrat Dr. Rimbach wurde am 26. Dezember 1852 in Jülich geboren. Er promovierte 1876 in Freiburg und habilitierte sich 1892 in Berlin. 1904 wurde er außerordentlicher Professor in Bonn und 1911 ordentlicher Honorarprofessor. Er war lange Jahre Abteilungsleiter im chemischen Institut.

Familienhilfe in der Knappschaft. Voraussetzungen sind in der nächsten Woche die Novellen zum Reichs-Knappschaftsgesetz in dritter Lesung vom Reichstag verabschiedet. Nach einer Mitteilung des Reichs-Knappschaftsvereins an die Bezirksverwaltungen wird damit gerechnet, daß die formellen Bestimmungen, besonders die Familienhilfe, schon am 1. Juli in Kraft gesetzt werden sollen.

MTB. Weidenkirchen, 21. Juni. (Abdlicher Unglücksfall.) Ein holländischer Bergmann, der sich mit seinem Motorrad zur Arbeit begeben wollte, nahm bei Uebach eine Straßenkurve zu kurz und fuhr in voller Wucht gegen einen Baum an. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Seinsberg, 20. Juni. (Käpplische Auszeichnung.) Der St. Vater Papst Pius XI. hat den Dekanten Joh. von den Driesch zum Päpstlichen Ehrenkämmerer ernannt. Dekant von den Driesch ist seit und breit bekannt geworden durch seine Volkschriften: Die vollkommene Reue, Der Frevler der gemischten Ehen, Das große Uebel unserer Zeit, die in Tausenden und aber Tausenden Exemplaren verbreitet sind, und im katholischen Volk segensreich gewirkt haben und weiterhin wirken.

MTB. Köln, 21. Juni. (Zum Fall Bröcher.) Zu der Meldung eines hiesigen Blattes, daß die Frau des ermordeten Architekten Oberreuter unmittelbar vor der Entlassung aus dem Gefängnis flüchte, erfahren wir aus zuverlässiger Stelle, daß eine Entlassung der Frau Oberreuter vorläufig nicht in Frage komme, da die Staatsanwaltschaft die Haftentlassung ablehne.

Wp. Köln, 21. Juni. (Zu lebenslänglichem Buchhaus begnadigt.) Der Raubmörder Fesch, der wegen des am 21. Dezember 1921 im Köln-Krefelder Zuge an einem Major begangenen Raubmordes vom Kölner Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, ist von der obersten Justizbehörde zu lebenslänglicher Buchhausstrafe begnadigt worden.

Wp. Krefeld, 21. Juni. (Unglücklicher Ausgang einer Schwarzfahrt.) Am Samstagnachmittag benutzte der Sohn eines hiesigen Fabrikarbeiters die Abwesenheit seiner Eltern dazu, drei Freunde zu einer Fahrt mit dem elektrischen Auto einzuladen. Die jungen Leute fuhren in außerordentlich schneller Fahrt die Straße nach St. Denis hinunter, wobei das Auto gegen einen Baum fuhr, sich überschlug und die vier Insassen unter sich begrub. Der Führer kam mit dem Schrecken davon, die drei Mitfahrer wurden schwer verletzt.

MTB. Düsseldorf, 21. Juni. (Verhaftet.) Wegen Untreue und Unterschlagung wurde eine Buchhalterin von hier verhaftet. Die Verhaftete hatte nach und nach ihrer Firma Geldbeträge in einer Gesamthöhe von 10.000 Mark unterschlagen.

MTB. Düsseldorf, 21. Juni. (Der Riesenbesuch auf der Wesel.) Der gestrige Sonntag hat der Weseler einen Besuch von nicht weniger als 72.818 Personen gebracht. Damit hat die Besucherzahl der Weseler gefestigt die zweite Million überschritten.

Wp. Elberfeld, 21. Juni. (Ein beschämender Funderlohn.) Am Freitag ließ in der Schwedebahn eine Dame eine Tasche mit 56.000 Mark Scheids und etwa 250 Mark Bargeld liegen. Der Schaffner bemerkte kurz darauf die Tasche und konnte sie später der Verleererin wieder zustellen. Als Belohnung für seine Ehrlichkeit wurden ihm 10 Mark überreicht.

Wp. Barmen, 21. Juni. (Zum Raub der Arbeitslosgelber.) Die Räuber, die am Freitag den Wagen mit den Arbeitslosgelbern auf dem Transport zur Bahnhalle in der Stadtgasse um 26.000 Mark erschloßen, sind jetzt von der Polizei ermittelt worden. Es sind ein Dieber und ein Monteur aus Barmen. Ein weiterer Genosse ist noch flüchtig. Das geraubte Geld konnte bisher noch nicht wieder herbeigeschafft werden, doch hofft die Polizei, den größten Teil der Summe zu retten.

Wp. Krefeld, 21. Juni. (Vor Schred getötet.) In einem Hause der Arnold-Weidenstraße glaubte in der Nacht zum Samstag ein älterer Mann, man versuche, in seine Wohnung einzubrechen. In seiner Aufregung sprang er aus dem Fenster, um die Polizei zu benachrichtigen. Auf dem Wege ist er an einem Gehirnschlag tot zusammengebrochen.

Wp. Duisburg, 21. Juni. („Zum Schiff der Obdachlosen.“) „Zu einem Schiff der Obdachlosen“ war hier von einer Anzahl Obdachloser ein Sandbahn gemacht worden, auf dem sie sich bei Spiel und Musik nachlässigerweise die Zeit vertrieben. Die Strompolizei nahm sich jetzt der seitlichen Schiffsbefahrung an, unter der sich auch sechs „Lamen“ befanden.

MTB. Düsseldorf, 21. Juni. Zwei Knaben spielten an der Ueberführung der Bechenbahnkreuzung mit Drachen. Dabei blieb einer der Windbögel an der Startrampe hängen. Ein 12-jähriger Knabe erkletterte den Mast und geriet mit dem Kopf an die Leitung. Der Junge wurde sofort tot ab.

Wp. Emmerich, 21. Juni. (Internationaler Mädchenhändler festgenommen.) Der hiesigen Polizei gelang es, einen „schweren Jungen“ zu fassen, der angibt, Alfred Gattwig zu heißen, 53 Jahre alt und in Bochimsdorf bei Berlin geboren zu sein. Seit dem 10. ds. Mts. hielt er sich in einem hiesigen Hotel auf und schrieb von hier aus unter dem Namen Schwester Martha jungen Mädchen, die im „Dahleiner“ Stellung suchten, Briefe, in denen er ihnen unter phantastischen Versprechungen eine Stelle in einem Hause in Holland anbot, in dem seit Jahren angeblich auch eine Schwester von ihm wohne. Die Polizei nahm ihn fest, als er am Postamt die postlagernden Briefe in Empfang nehmen wollte. Soweit sich bis jetzt ergeben läßt, handelt es sich um einen schweren Verbrecher, der schon allerhand auf dem Kerkerhof hat. Bis vor kurzem hielt er sich fünf Jahre im Auslande (England, Frankreich, Polen, Türkei und Holland) auf, weil er von der deutschen Staatsanwaltschaft wegen verschiedener Betrugsereien und Verbrechen gegen den § 176 verfolgt wird. Er will früher beim Sportkonzern Rheinaia in Düsseldorf u. a. eine führende Rolle gespielt haben. Aber auch von seinem Aufenthalt in Schiedam in Holland hat er nach den beschlagnahmten Papieren Betrugsereien und Verbrechen begangen. Besonders dürfte, daß es sich bei der „Schwester Martha“ um einen internationalen Mädchenhändler handelt, der wahrscheinlich einer größeren Bande angehört.

MTB. Wingerich, 21. Juni. Ein treuer Veteran der Arbeit, der hier wie auch in Wingen, ganz besonders aber in Schiffsfahrtsreisen gut bekannte und geschätzte Georg Reichert, beging dieser Tage seinen 70. Geburtstag. Seit dem Jahre 1881, also seit nunmehr 45 Jahren, verleiht Reichert seinen verantwortungsvollen und schweren Dienst auf dem Museum bei Wingen.

MTB. Mainz, 21. Juni. (Der Offenbarungseid.) Ein köstliches Geschichtchen erzählt der Mainzer Anzeiger: „Einem Bäuerlein — wir verraten nicht wo — wird schuldend seiner Ruhe, sein Schwein, sein Heu- und sein Kartoffelvorrat gestohlen. Als es endlich zur Versteigerung kommt, ist nicht mehr da. Der Bauer wird vor dem Richter zum Offenbarungseid geladen und angedroht: „Warum hast Du die Sachen veräußert? Wo ist der Erlös?“ „Veräußert?“ fragte der Bauer, „ich hab' nie veräußert? Die Kuh hat das Heu gefressen, das Schwein die Kartoffeln, und mein Weib, ich und die Kinder haben uns hinter die Kuh und das Schwein gemacht. Daraus können Sie sehen, Herr Richter, daß wir nie veräußert haben.“

MTB. Saarbrücken, 21. Juni. (Das Unglück auf dem Mathildenfisch.) Die Schlagwetterexplosion auf dem Mathildenfisch bei Wörlingen hat nun doch zwei Todesopfer gefordert. Zwei der schwerverletzten Vergleuten sind ihren Verletzungen erlegen. Von den übrigen Verletzten, die sich im Knappschafts-Krankenhaus befinden, schwebt einer noch in Lebensgefahr.

Wp. Böttlingen, 21. Juni. (Großfeuer.) In der Pechgießerei der Möbelfabrik Effen und Stahlwerke entstand durch Selbstentzündung heute nachmittag gegen 4.30 Uhr ein gewaltiges Feuer. Da dort etwa 10 Tonnen Pech lagen, entstand eine gewaltige Rauchentwicklung. Infolge der Trockenheit brannten die Schuppen nieder. Die sofort anwesenden Gütten- und Ortsfeuerwehren suchten nach Möglichkeit, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, um die benachbarte Benzofabrik vor den gewaltigen Flammen zu schützen. Nachdem die Saarbrücker Motorspritze eingetroffen war, gelang es nach 1½ stündiger Tätigkeit, das Feuer zu löschen. Unfälle sind nicht vorgekommen.

Wp. Rostock, 21. Juni. (Erdrutsch.) Auf der Westseite eines Tales in Stodach sind am Sonntag als Folge der großen

Niederschläge der letzten Wochen umfangreiche Erdmassen ins Rutschen gekommen, die sich langsam zu Tal schoben. Zwei Gebäude, im Dorf Bizenhausen, die rechtzeitig geräumt werden konnten, wurden verschüttet.

Wp. Rummelsburg in Pommern, 21. Juni. (Vom Blitz erschlagen.) Auf der benachbarten Bahnstation Ranten schlug ein Blitz in das Wohnhaus des Eisenbahnbeamten Rantke. Die bettlägerige etwa 16 Jahre alte Tochter des Rantke, die eben eine schwere Krankheit durchgemacht hatte, wurde durch den Blitz getroffen und getötet.

Speisevergiftungsercheinungen bei der Reichswehr.

MTB. München, 21. Juni. (Telegramm.) Bei den mit Speisevergiftungsercheinungen in das Lazarett in München aufgenommenen 43 Unteroffizieren und Mannschaften der Fahrbatterie 7 von der Minenverfertigung des 19. Infanterie-Regiments hat die bakteriologische Untersuchung in drei Fällen Paratyphus ergeben. Außer dem bereits mitgeteilten einem Todesopfer sind keine weiteren Todesfälle eingetreten. Lediglich ein Kranker liegt noch im Fieber, alle übrigen sind wieder frei und können voraussichtlich in einer Woche nach Abschluß der bakteriologischen Untersuchung als dienstfähig zur Truppe entlassen werden. Die Entstehungsquelle hat sich nicht ermitteln lassen. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Berlin, 21. Juni. (80 Personen an Fleischvergiftung erkrankt.) Im Laufe des gestrigen und des heutigen Tages sind in Kallberge-Rüdersdorf bei Berlin 80 Personen schwer an Fleischvergiftung erkrankt, die sie sich durch den Genuß von Schabfleisch zugezogen haben. Das Fleisch stammt aus einer Schlächtereier in Kallberge-Rüdersdorf, die es in Berlin gekauft hatte. Die Schlächtereier ist verhaftet von der Polizei geschlossen worden. Fünf besonders schwer erkrankte Personen mußten ins Krankenhaus transportiert werden, da bei ihnen Lebensgefahr besteht.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Kölnischer Schlachthof-Markt vom 21. Juni.

(Die Preise verstehen sich in Pfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht.) Nachfolgende Preise verstehen sich für das zum Schlacht- und Viehhol-Adm verbrachte Vieh. Die Erzeugerpreise ab Stall sind entsprechend billiger.

436 Ochsen		761 Färsen u. Kühe		75 Bullen	
Heutig. Preis	Lezt. Preis	Heutig. Preis	Lezt. Preis	Heutig. Preis	Lezt. Preis
a 58-62	60-65	a 53-56	56-60	a 51-54	52-56
b 55-60	58-63	b 52-55	54-58	b 45-50	46-50
c 47-52	50-55	c 45-50	48-52	c 40-44	40-45
d 38-44	40-47	d 35-42	40-46		
e 30-35	30-37	e 28-32	30-34		
		f 15-24	20-28		

1717 Mäuler		49 Schafe		3648 Schweine	
Heutig. Preis	Lezt. Preis	Heutig. Preis	Lezt. Preis	Heutig. Preis	Lezt. Preis
a 70-80	75-85	a 74-81	75-80	a 74-81	75-80
b 68-74	70-78	b 72-78	73-78	b 72-78	73-78
c 60-66	60-68	c 68-74	72-75	c 68-74	72-75
d 40-47	42-48	d 62-68	65-70		

Markverlauf: Von Großvieh waren aufgeschulte Tiere aber Notiz bezahlt; im übrigen war das Geschäft sehr langsam und der Markt vorwiegend nicht ganz geräumt; in Rälbern und Schafen Markt langsam geräumt und in Schweinen Geschäft sehr langsam und Markt schwer zu räumen. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Es ist für Fracht, Markt- und Verkaufslofen, Umfrachten sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angegeben: bei Rälbern 20%, bei Mäulern und Schafen 18%, bei Schweinen 16%.

Vertikalkalender.

Paramentenverein. Mittwoch 4 Uhr.
Kirchchor. Heute abend 8,15 Uhr Gesangsstunde für die Tendre in der Pfarrkirche.

Kartell der christlichen Gewerkschaften. Donnerstag abend 6,30 Uhr Vorstandssitzung im Kollpinghaus. Allseitiges Erscheinen wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erwünscht.

Jungfrauen-Kongregation. Heute abend 8 Uhr Versammlung der ersten Jugendgruppe im Marienheim.

Frauen, Mütter, Töchter! Die Sonderausstellung für Damen mit Vorführung und Erläuterung durch ärztlich-erfahrene ausgebildete Vertreterin über die bewährtesten Hilfsmittel zum Erhalten und Wiederherstellen der Schamtheit, Schönheit und Gesundheit veranlassen auch in unserer Stadt am Donnerstag den 24. Juni im Gasthof Fichtenberg die bekannten Thalia-Werke, Leipzig-Str. 32. Wer am Besuch der Vorführungen verhindert ist, kann sich aufklärende Drucksachen kommen lassen. Näheres im heutigen Anzeigenteil.



Stuvkamp-Salz

für 3 Pfennige pro Tag sorgt auf natürlichem Wege ohne Schädigung des Organismus für eine Auflösung der aufgeschwemmten Gewebe. Damit Hand in Hand geht eine normale Funktion der lebenswichtigen inneren Organe, die Vorbedingung dafür, sich auch in gesetztem Alter jugendfrische, Elastizität und Leistungsfähigkeit zu erhalten.

In Original-Packungen zu Mk. 3.— und Mk. 2.— in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.
Alleinvertreib für Deutschland
Phönix-Handels-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN SW. 68, Ritterstraße 48.
Dönhoff 8244/45.
Bestimmt zu haben: Christ. Schugt, Löwen-Drogerie, in Linlich Drog. Loosen. General-Vertreter: Willi Zierau, Aachen, Wirlich-bongardstraße 1, Tel. 4648.

Dallix
ist u. bleibt
das vollkommenste
selbsttätige Waschmittel
Maurer & Wirtz, Stolberg Rhl.

Die im Kreise Jüllich
neu eingeführte 1. Fibel
Hei! Leicht und lustig!
Rheinische Fibel für Stadt und Kreis
Preis 1,60 Mk.
ist vorrätig in der
Buchhdl. Jos. Fischer.

Danksagung!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und lieben Bruders sagen wir allen, insonderheit auch denen, die dem teuren Entschlafenen das letzte Geleit gaben, unseren innigsten Dank.

**Helene Eichhorn
und Kinder.**

Jülich, den 21. Juni 1926.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 1/6 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern treubestorgten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

**Herrn Peter Knobloch,
Schuhmachermeister,**

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Rödingen, Schophoven u. Düsseldorf, den 21. Juni 1926.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag den 24. Juni, morgens 9 Uhr. Gleich danach sind die feierlichen Exequien.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben und der Beerdigung unserer langjähr. treuen Haushälterin **Fraulein Barbara Rau**, sprechen hiermit allen, besonders der marian. Jungfrauenkongregation, unsern herzlichsten Dank aus.

Jülich, im Juni 1926.

Familie Vorbrüggen.

Gewinnlisten

der
3. Klasse der Preuß. Südd. Klassen-Lotterie
eingetroffen.

Jos. Fischer, Staatl. Loseverkaufsstelle

HYPOTHEKEN

(nicht unter 10000,00 RM.)
auf Fabriken, Geschäftshäuser, Neubauten, Hotels und landwirtschaftliche Güter von größerer Bankengruppe zu vergeben; außerdem werden erstellte **Aufwertungshypotheken** zu den höchsten Sätzen angekauft. Zuschriften unter **M. O. 859** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Max Hermkes,
Jülich, Bongardsstr. 6.
Leinöl,
Terpentin,
Siccativ,
Pinsele, Quasten
in nur erster Ware.**

Tapeten!

Größte Auswahl,
billigste Preise.
Carl Week jun.

7000 Rm.

gegen fälschliche Sicherheit
und gute Zinsen auf Hypo-
thek oder Schuldchein folgend
gekauft. Schriftl. Ang. unt.
P. A. 7 an die Geschäftsst.

Trauer-Briefe

**Toten-
zettel
Dank-
Karten**
in kür-
zester
Frist
lieferbar.

**Saub. Ausführung
Buchdruckerei
Jos. Fischer,
Jülich,
Fernruf Nr. 39.**

**Gut erhaltener
Plateau-Wagen**
preiswert zu verkaufen.
**Wilhelm Müller,
Bau- und Kunstglaser.**

**Einige
Lore, Türen und
Senkerrahmen
abzugeben.
Kölnstraße 13.**

Thalysia-Hygiene- Korsett-Gehau

für **schlanke,
starke und
stärkste Damen**

Unzählige Frauen haben ihre gute Figur verloren, sie leiden unter dem Verlust und sind entmutigt durch Fehlschläge. Sie ahnen nicht, wie nahe ihnen die Rettung, die Wiederherstellung der guten Figur und des Wohlbefindens ist. Sie wissen nicht, welche herrlichen Fortschritte in der Verhütung von Verunstaltungen und Störungen gemacht wurden.

Frauen, Mütter, Töchter!

Sie sollen und müssen alle erfahren, wie man die Brust dauernd schön erhält, Risse vermindert, Fettsack verhilft, Erschlaffung, Fettsack, Verunstaltung durch Wochenbett wirklich beseitigt und wieder gut macht, sogar bei schweren Bauchbrüchen u. a. Reibeschäden das volle Wohlbefinden wiedererlangt und vieles andere durch unsere überall mit Begeisterung aufgenommene Veranstaltung:

Vortrag mit Ausstellung

Vorführung und sachlicher Beratung
durch ärztlich ausgebildete Vertreterin über das
Thalysia-Reform-System
von **Dr. med. S. Garms.**

Vortrag mit Vorführung

am **Donnerstag den 24. Juni** um 4, 6 und 8 Uhr
im **Gasthof Viktenischer** in Jülich.

Eintritt frei!

Eintritt frei!



Die famosen Bleyle-Hosen

sind als bequeme und flotte Strapazierhosen unerreicht. In der Ferienzeit kommen bei jeder Witterung ihre überragenden gesundheitlichen und wirtschaftlichen Vorzüge besonders zur Geltung. Nahtlose Verlängerung zu kurz gewordener Hosenbeine.

Verlangen Sie den Bleyle-Katalog!

Joh. Röttgen, Jülich

Die Reklame

arbeitet auch wenn Du schläfst
Druckerschwärze ist das Blut
des geschäftlichen Lebens
daraus inseriere!

Die erkannte Person,

die mir Sonntag in der Küche Hefelmann, Bräutertopf mein Rad vertauschte, wird erjucht, daselbe bis heute nachmittags zurück zu bringen, andernfalls Polizei-übergabe.

Gepulchrerstr. 23.

Kraft-Schmiedelehrling od. angehender Geselle

gesucht.
Franzen, Schmiedemeister,
Schleiden, Kreis Jülich.

Junge Frau empfiehlt sich zur
**Aushilfe bei allen
vorkommenden
Festlichkeiten.**
Wer sagt die Geschäftsst.

**Ordentl., fleißiges
Mädchen**
(nicht unter 20 Jahren) für
alle Hausarbeit gesucht.
Frau **Jos. Sommer,**
Jülich, Neuperstraße 87.

**Braves, kinderl.
Mädchen**
vom Lande gesucht.
Wo sagt die Geschäftsst.

Wegen Krankheit des
jetzigen wird kräft., braver,
junger Mann als
Pferdefnecht
in Dauerstellung für sofort
gesucht.
Hilbenhoven Nr. 156.

Wirtschaftsvergantung

für das am **29. Juni** (Peter und Paul) in
Jülich auf dem Sportplatz stattfindende
Reit-, Spring- und Fahrturnier.

Angemeldet sind: 86 Pferde, 138 Rennungen.
Es wird mit einem Besuch von 4-5000 Zu-
schauern gerechnet. Ganze Zeitdauer von 2 Uhr
nachmittags bis zum Eintritt der Dunkelheit.
Mindestens 2 Pausen von je 20 Minuten.

Schriftliche Angebote in verschlossenem Um-
schlag bis Freitag dieser Woche an Direktor
Wintgen in Jülich, Landw. Schule erbeten.

**Kreis Jülicher Reit- und Fahrverein
Jan von Werth.**

Der Landwirt und sein Werdegang

Ein Wegweiser und Berater für junge Land-
wirte und solche, die es werden wollen.

Unter Berücksichtigung der heutigen
Verhältnisse bearbeitet von
Rolf Stagura.

Preis 4 Mark.

Vorrätig in der

Buchhdlg. Jos. Fischer.

Schloßplatz - Theater

Tel. 293 Jülich Tel. 293

Heute bis Donnerstag:

Tom Mix

Söhne der Wildnis

6 Akte.

Sie haben ja gar keine Ahnung, wie
außerordentlich spannend, wie hinreißend
dramatisch, wie kolossal aufregend der
Schlager **Söhne der Wildnis** ist.

Ferner:

Mary Carr,

die Sie seinerzeit in dem Film **Mutter**
menschlich schätzen und als Darstellerin
lieben lernten, spielt die Hauptrolle in dem
großen Fox-Film:

Am Kinde gesündigt.

9 Akte.

Ein Film voll so lauterer Menschlichkeit
und Güte, daß er uns als Kunstwerk
bezeichnet werden kann.

Lustspiel-Einlage.

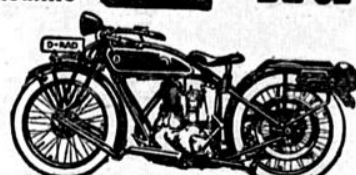
Farbbänder für Schreib- maschinen aller Systeme.

kopierend und nicht kopierend, schwarz und
violett, von 11 Millimeter bis 35 Millimeter
stets vorrätig.

Buchhandlung Jos. Fischer.

Das Motorrad für Jedermann!

Die deutsche
Qualitäts-
Maschine



Zuverlässig! Stabil! Elegant!
Preis 1295 R.Mk. Bequeme
Teilzahlungen.
Zwanglose Besichtigung im Lokal.

Automobil- u. Fahrrad-Vertrieb
G. m. b. H.

Telephon 200 **Jülich** Neuperstr. 1.

Soeben erschien:

Rechenbuch für Volksschulen

von Schulrat **J. Mundt.**

Heft 4. * 7. und 8. Schuljahr.

Preis 1,60 Mark. — Eingetroffen:

Buchhandlg. Jos. Fischer.

Ein Mädchen,

23 Jahre, welches gut
messen kann, sucht passende
Stelle. Lohn 80 - 85 Mark.
Aust. in der Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Junge Schweine

abzugeben.
Niedermerz 90.

Schöne Faselschweine

abzugeben. **Wellendorf 150.**

Spiellarten

vorrätig. **301. Jülich.**